

FASCHOMÄRCHEN

GLIEDERUNG

- O. Vorwort
- I. Historisches zum Zusammenhang von Märchen, Heidentum und völkischer Ideologie
- II. Zu den Strukturen der "neo"-faschistischen Märchenszene
- III. Zu den Inhalten der "neo"-faschistischen und reaktionären Märchenrezeption
 - A. Hans Fischer
 - B. Armanenorden (AO) und die Guido v. List-Gesellschaft
 - C. H.D. Klingelheller
 - D. Anthroposophie und die Troubadour - Märchengesellschaft
- IV. Brauchen Kinder Märchen? Oder: Wie ist ein emanzipatorischer Umgang mit Märchen vorstellbar?
 - Anmerkungen
 - Anhang (eine Adressenliste der Troubadour-Märchenassoziaton - kann bei uns als PM nachgefragt werden.)

O. VORWORT

Daß faschistische und rassistische Inhalte via Esoterik transportiert werden, dürfte mittlerweile einem breiten Publikum bekannt sein. Hier sei allein an die Bücher von R. Schweidlenka / E. Guggenberger, J. Ditfurth und jüngst Peter Kratz (1) erinnert. Nicht zuletzt dürfte es wohl auch ein Verdienst der Contraste sein, daß dieses Thema im ComLink und darüber hinaus einer kritischen Diskussion unterzogen wurde. Weniger bekannt sind die faschistischen Inhalte, die in der Heidenszene einem wachsenden Publikum nahe gebracht werden. Vielleicht ist dem/der einen oder anderen noch das Buch von F.W. Haak: "Wotans Wiederkehr" bekannt. Damit erschöpft sich aber zumeist das Wissen um diesen Bereich "neo"-faschistischer Ideologievermittlung und -produktion. Festzustellen ist aber, daß der Bereich Heidentum eine Schnittstelle zwischen dem rechten Spektrum und der alternativ-ökologischen / alternativ-spirituellen Bewegung darstellt.

Heidnische Gemeinschaften sind somit Gruppen, die Relevanz für die Faschisierung der Subjekte und der Organisationen der o.g. Spektren besitzen.

Einer der Berührungspunkte von "neo"-faschistischen Heiden und alternativer Esoterikszene findet sich im Themenbereich Märchen, dem wir uns mit diesem Text zuwenden wollen. Wir denken, es ist nicht zufällig, daß gerade dieser Bereich von völkischen Ideologen beachtet wird. Hier fällt eine oberflächliche Argumentation sehr leicht, die etwa besagt, daß in den VOLKSMÄRCHEN sich das Volk, seine Mentalität, seine "eigentliche", "natürliche" und damit "arteigene" Religiösität spiegelt.

Und doch, es gibt keine Märchen, die einer ethnisch homogenen Gruppe zu eigen sind, denn es gibt und es gab keine solche Gruppe. Was sich in den Märchen spiegelt,

sind immer nur Abbildungen des sozialen Zustandes und des Überbaues jener Gesellschaften, in der sie entstanden. Sie reflektieren die Konflikte des Einzelnen mit dieser Gesellschaft und sie reflektieren, welche Glücksperspektiven der Einzelne gegen diese für ihn aktuelle, für uns jedoch historische, Realität entwarf.

Der Umstand, daß Märchen keine gesamtgesellschaftliche Perspektive vermitteln, sondern immer nur Möglichkeiten für den Einzelnen suggerieren, sich als Einzelner aus seinem Elend zu erheben, hat etwas damit zu tun, daß sie im Sinne von Marcuse eindimensional sind, d.h. nie die gesellschaftliche Situation transzendieren. Diese Feststellung scheint uns wichtig, denn so erklärt sich, daß es sich im Märchen um den Einzelnen, um sein Schicksal, um seine Glücksvorstellung dreht. Diese Feststellung kollidiert nicht mit der Tatsache, daß bestimmte Märchentypen, bestimmten sozialen Schichten bestimmter Gesellschaftsformationen entsprechen (so z.B. die Zaubermärchen den ländlichen Unterschichten der feudalistischen Gesellschaft, oder die Schwankmärchen a la "Das Tapfere Schneiderlein" den städtischen Unterschichten der feudalen und frühkapitalistischen Gesellschaft), denn die Glücksperspektiven bleiben individuell.

Auf jeden Fall läßt sich sagen: Um das, was völkische Ideologen unter einem Volk verstehen, nämlich eine Glaubens-, Schicksals- und Wertegemeinschaft, darum geht es im Märchen nie.

Eine eingehende Betrachtung der historischen Bedingungen unter denen Märchen entstanden UND unter denen sie ursprünglich erzählt wurden, werden wir zum Abschluß dieser Arbeit leisten. Ebenso werden wir darauf eingehen, wie ein emanzipatorischer Umgang mit Märchen vorstellbar ist.

Soviel nur vorab: Wir wollen Märchen an und für sich nicht völlig verdammen, denn wir können uns vorstellen, daß Märchen auch gesamtgesellschaftlich positive Effekte beim Einzelnen hervorrufen können. Allerdings nicht, wenn Märchen, wie in ihrer bürgerlichen Rezeption nur eine Form kompensatorischer Phantasie darstellen, die über die gegenwärtigen Mißlichkeiten hinwegtröstet, statt zum Eingreifen gegen diese Mißlichkeiten zu ermuntern.

Wenn auch nicht in der bürgerlichen Rezeption, so doch grundsätzlich könnten Märchen zu diesem Eingreifen in die Realität ermuntern, oder zumindest dazu beitragen, daß Bedürfnisse, deren Befriedigung die Gesellschaft nicht gewährt, nicht völlig untergehen.

In diesem Sinne halten wir Märchen für fortschrittlich, denn schließlich ist uns der Mensch näher, menschlicher, der noch etwas will, sei es auch nur für sich, sei es auch nicht gleich systemsprengend, sei es auch (zunächst) nur in seiner Phantasie, als der, der es längst aufgegeben hat, etwas für sich und andere zu wollen, denn ersterer kann sich zumindest noch vorstellen, das es etwas anderes gibt, als seine derzeitige Situation, letzter dagegen hat die Sklavenmentalität verinnerlicht. Sollten Märchen dazu beitragen, daß Sklavenmentalität nicht vollständig Platz greift, so würden wir darin einen ihrer positiven Aspekte sehen.

I. HISTORISCHES ZUM ZUSAMMENHANG VON MÄRCHEN, HEIDENTUM UND VÖLKISCHER IDEOLOGIE

Zumeist aus Kinderzeiten erinnern viele noch das ein oder andere Fragment z.B. der Märchen der Brüder Grimm. Was, so möchte die Frage lauten, kann an diesen Märchen schlecht sein, gar von Faschisten so benutzt werden, daß sie glauben, mit ihnen ihre Ideologie transportieren zu können? Schließlich, so könnten die Einwände weiter lauten, hat man doch selbst als Kind Märchen sehr gemocht und an ihnen nichts von Übel finden können.

Lassen wir zunächst die Brüder Grimm selbst zu Wort kommen. Sie gingen davon aus, daß in den deutschen Hausmärchen der "Geist des Volkes waltet", daß "sich in ihnen Anschauungen und Bildungen der Vorzeit erhalten" (2) haben. Und, so zumindest ist ihr Anspruch, den sie freilich in keiner Weise einlösten, weil er der Realität nicht entspricht, "was etwa hätte fremden Ursprungs oder durch Zusätze verfälscht sein können" sei geprüft "und dann alles ausgeschieden" worden.(3) Und auch die These, daß "der wissenschaftliche Wert dieser Überlieferungen (gemeint sind die Märchen, Anm. Netzwerk-GT) (...) sich in mancher Verwandtschaft mit alten Göttersagen bewährt (hat) und die deutsche Mythologie nicht selten Gelegenheit gehabt (hat), darauf zurückzukommen, ja (daß) sie in der Übereinstimmung mit nordischen Mythen einen Beweis des ursprünglichen Zusammenhangs gefunden"(4) hat, glaubten die Grimms bereits belegen zu können.

Die Ziele der Grimms liegen also offen, und es ist E. Guggenberger u. R. Schweidlenka zuzustimmen, wenn sie schreiben: Insb. Jacob Grimm habe der "Vision eines abgeschlossenen Volkes, das sich fremder Kultureinflüsse verweigert" (5) habe, nachgehungen. "Jacob Grimm", so folgern sie, "wollte mit seiner Mythologie den Glauben der Deutschen wiederherstellen" (6) und sie zitieren Grimm dann treffend: "Jedem Volk ist Glaube an Götter notwendig. (...) Die Götter sind in beständigem Verkehr mit den Menschen." (7)

Was wir bei den Grimms angelegt finden, ist also ein völkisches Konzept, daß sie zum einen via Märchen zu transportieren gedachten, und daß sie zum anderen mit den Märchen konstituieren wollten. Und natürlich geht es auch den Grimms um eine "arteigene", "germanische" Religiösität, denn der Plural im letztgenannten Zitat der Grimms ist wohl kaum kompatibel mit der christlichen Lehre.

Genau diese Positionen der Grimms werden wir wiederfinden in der Rezeption der Märchen durch "Neo"-Faschisten. Eigentlich kein Wunder, denn erinnern wir uns der Pläne der NS-Faschisten, dann sehen wir: Sie beinhalteten auch die Verfolgung von Glaubensinhalten, die sie als "artfremd" deklarierten, insb. des von ihnen sogenannten "Judäo-Christentums". Ralph Giordano schreibt dazu: Ein "ungenießbarer Glaubenstrank", bestehend aus einer Mixtur von altpersischen und indischen Weisheiten in Verbindung mit ausdrücklichen Wotanslehren, "sollte über Schule und Erziehung der Jugend eingeflößt werden, um so die christliche Lehre langsam, aber sicher abzutöten."(8)

Dies also war ein anvisiertes Ziel der NS-Faschisten. Bleiben die Mittel zu klären, die diese Funktion erfüllen können. Wenn nun, wie im weiteren gezeigt werden wird, Faschisten versuchen, via Märchen jene Inhalte zu transportieren, die

einen Teil des von Giordano bezeichneten "Glaubenstrankes" ausmachen, dann haben wir es bei dieser Form des Märchenerzählens und -interpretierens mit genau einem solchen Mittel zu tun. Und, darüber haben wir uns nicht hinwegzutäuschen: Dieses Ziel liegt NICHT fernab jener Linie, die schon von den Grimms beschritten wurde.

II. ZU DEN STRUKTUREN DER "NEO"-FASCHISTISCHEN

MÄRCHENSZENE

Bevor wir auf die Inhalte der Märcheninterpretationen und

ihrer jeweiligen Voraussetzungen zu sprechen kommen, seien hier, um die Relevanz des Themas zu belegen, einige strukturelle Verbindungen aufgezeigt, die deutlich machen, daß es tatsächlich Faschisten sind, die sich der Märchen bedienen. Daß sie Verbindung und Anbindung haben zur "neo"-faschistische Szene aber auch, und das macht unserer Meinung nach ihre Relevanz aus, mit dieser Thematik in "gut-bürgerliche" Kreise eindringen.(9)

Beginnen wir mit Hans Fischer und seinem Buch "Weistum und Wissen". Neben seiner Tätigkeit als "Märchenforscher", ist H. Fischer in eindeutig faschistisch-heidnischen Gruppierungen tätig. So ist er z.B. der Stellvertreter des Vorsitzenden des "Bundes der Goden" A.F. Ventker.(10) Weiter hält er Kontakt zum "Bund Deutscher Unitarier". Über diesen Bereich hinaus dürften seine Verbindungen zum "Collegium Humanum", zur "Gesellschaft für biologische Anthropologie", der "Artgemeinschaft", der "Deutschgläubigen Gemeinschaft" und seine Mitgliedschaft im "Freundeskreis Ulrich von Hutten", dem "Deutschen Kulturwerk e.G." und der "Österreichischen Kulturgemeinschaft" für sich sprechen und verdeutlichen, welchem politischen Spektrum H. Fischer zu zuordnen ist. Nicht zuletzt sei hier erwähnt, daß auch der "Armanenorden" Fischer zu schätzen weiß, preist A. Schleipfer, der Großmeister des Ordens, das Buch Fischers doch als "wichtiges Werk" (11) seinen Ordensbrüdern und -schwestern an.

Weiter haben wir hier Personen wie W.G. Haverbeck und seine Frau U. Haverbeck-Wetzel, wohl die zwei zentralen Figuren des "Collegium Humanums" in Vlotho und des "WSL" (Weltbund zum Schutz des Lebens).(12) Beide Organisationen sind die Stätten, an denen maßgeblich ökofaschistische Konzepte erarbeitet wurden, die Pate standen bei der Gründung der "Grünen". Bemerkenswert vielleicht noch, daß das Collegium Humanum in den 80er Jahren auch schon mal vom "Komitee zur Vorbereitung des hundertjährigen Geburtstags Adolf Hitlers" als Ort der Begegnung genutzt wurde.

Neben diesen haben wir uns mit Personen wie H.D. Klingelheller zu beschäftigen, der zusammen mit Herrn Haverbeck am "Collegium Humanum" Sonnenwendfeiern durchführte (13), Kontakte zur "Gesellschaft für Europäische Urgemeinschaftskunde", die mit der "Herman Wirth-Gesellschaft" assoziiert ist, unterhält und eine einflußreiche Persönlichkeit in der "Neuzeitlichen Diät- und Lebensschule" in Brinkhausen am Edersee zu sein scheint. Diese "Schule" ist übrigens nicht irgendeine "Klitsche", die auf dem Esoterikmarkt um Kundschaft wirbt, sondern das den Ort

Brinkhausen bestimmende Bauwerk. Oberhalb des Ortes auf einem Hügel gelegen, führen alle Straßen des kleinen Ortes zu diesem Haus, dem eine Investitionssumme im sechs- bis siebenstelligem Bereich zugrundeliegen dürfte. In diesem Haus fand vom 19.11. bis 21.11.93 die "4. Waldecker Märchentagung" statt. Mit von der Partie waren H. Fischer, die beiden Haverbecks, Cornelia Büsch, eine ehemalige Mitarbeiterin des "Troubadour Märchenzentrums", die zeitweise für die Gestaltung der Kinderseiten in der Troubadour Märchenzeitschrift zuständig war, der Leiter des "Brüder-Grimm-Museums" in Kassel, Geschäftsführer und stellvertretende Vorsitzende der "Brüder-Grimm-Gesellschaft" in Kassel Dr. B. Lauer, die Marburger Professorin Ch. Oberfeld und natürlich H.D. Klingelheller.

Als organisatorische Zusammenschlüsse, die in diesem Bereich der Ideologievermittlung via Märchen tätig sind, gilt es weiter ein Augenmerk auf den "Armanenorden" (AO) und die mit ihm eng verbundene "Guido v. List-Gesellschaft" zu werfen, die wie H. Fischer und die Br. Grimm glaubt, in den Märchen und Mythen Anhaltspunkte für die Rekonstruktion eines alten germanischen Glaubens zu finden, der den Deutschen "artgemäß" sei.

In dieser Aufzählung sollte natürlich nicht die bereits erwähnte "Troubadour-Märchengemeinschaft" aus Vlotho fehlen. Nicht nur in Vlotho ist diese Gruppierung aktiv, sondern sie hat Außenstellen in ganz Deutschland, der Schweiz und in Österreich. Diese Außenstellen sind in einer "Troubadour-Märchenassoziatiön" zusammengeschlossen und rekrutieren sich aus Personen, die ihre Ausbildung zum "Märchentherapeuten" o.ä. in Vlotho erhalten haben.

Die Troubadoure waren bis Februar 94 Hauptmieter des "Collegium Humanums". Ihr Chef J. Ringenwald nahm an der bereits oben erwähnten Sommersonnenwendfeier teil und hielt dort einen Vortrag. Dies sei nur ein kleiner Hinweis darauf, daß den Dementi der "Troubadoure", sie hätten nichts mit "neo"-faschistischer Ideologie zu schaffen, sie seien nicht in "neo"-faschistische Strukturen involviert, wenig Bedeutung zuzumessen ist. Weitere Belege für diese sehr wohl vorhandene Verstrickung sind z.B. die Tatsache, daß Ringenwald rechtsverbindliche Verträge im Namen des "Collegium Humanums" unterschrieb oder daß in der von ihnen herausgegebenen Märchenzeitschrift auch ein H. Eichberg seine in typisch methapolitischen Form gehaltenen Positionen, die die Restauration des nordischen Mythos zum Ziel haben, dem Publikum anpreisen durfte. Die Behauptung Ringenwalds, er habe nicht gewußt, wem er da sein Publikationsorgan zur Verfügung stellt, darf als Schutzbehauptung gewertet werden, denn es ist kaum wahrscheinlich, daß jemand, der mit einem Ideologiezentrum des Ökofaschismus zusammenarbeitet, wie es das "Collegium Humanum" darstellt, den Namen Henning Eichberg nicht einzuordnen vermag.

III. ZU DEN INHALTEN DER "NEO"-FASCHISTISCHEN UND REAKTIONÄREN MÄRCHENREZEPTION

A. HANS FISCHER

Schauen wir uns zunächst die Inhalte H. Fischers an, die er in seinem Buch "Weistum und Wissen" vertritt. Hier bedarf es keiner tiefgründigen Interpretationen, denn in ihm vertritt Fischer unkaschiert völkisches Denken.

Behauptet wird dort, "das gewählte Verhalten (der Menschen - Anm. Netzwerk-GT) (sei) im wesentlichen ein artgemäßes, das sich im Norden der Erde in Jahrtausenden anders entwickelt hat, als etwa im südlichen oder östlichen Mittelmeerraum"(14). Jenes "artgemäße Verhalten", so behauptet H. Fischer fände in den "alten, längst vorchristlichen Märchen Verhaltensbeispiele" (15). H. Fischer glaubt so, Aussagen über die Rechtspflege, die Religion, die Ehe und das Wissens um Geist und Seele der germanischen Völker treffen zu können. Und natürlich lohnt es, H. Fischer folgend, sich auf jene Verhaltensbeispiele zu besinnen. H. Fischer ist sich sicher, daß jene Verhaltensbeispiele und die Lebensgesetzlichkeiten, auf denen sie seiner Ansicht nach fußen, "eine Deutung eigenen Lebens, das ja in dieselben Lebensgesetzlichkeiten eingeordnet ist wie in alter Zeit" (16) ermöglicht. Und schließlich: "Hier, in diesen unseren alten Märchen, nicht im alten Testament, treffen wir auf unsere eigene heilige Schrift." (17) Nichts anderes als die Konstruktion von nicht hinterfragbaren, weil vermeintlich uralten und ewigen "Lebensgesetzlichkeiten", die die eigene individuelle Entwicklung steuern und die die Verhältnisse von Mann und Frau, Herr und Diener, Kinder und Eltern und, wie wir noch sehen werden, auch die Rollenverteilung behaupteter verschiedener "Rassen" auf immer festschreiben sollen, will H. Fischer seinen Lesern nahebringen. (18)

Nicht nur, daß H. Fischer damit einen den Menschen determinierenden und jedem emanzipatorischen Anspruch negierenden Biologismus das Wort redet, wie er typisch ist für rechte, faschistische Ideologien, nein, er geht noch weiter. Er versucht mittels eines von ihm behaupteten "artgemäßen Verhaltens" auch noch die Gattung Mensch zu spalten, denn "artgemäß" bezieht sich bei ihm nicht auf die Gattung Mensch, sondern immer nur auf eine bestimmte Gruppe von Menschen, die einen bestimmten Landstrich bewohnt, einem "Volk" zu gehören. Anhand seiner Differenzierungen zwischen nordischen und südliche-östlichen Landstrichen wird klar, worauf H. Fischer letztlich abzielt. Ihn geht es darum, eine Differenzierung zwischen höher- und minderwertigeren "Rassen" zu behaupten, ohne jenen belasteten Begriff zu verwenden.(19)

Natürlich würde H. Fischer dieser Einschätzung vehement widersprechen. Wahrscheinlich träfe ihn nichts tiefer, als der Vorwurf, ein plumper Biologist, ein religiös verbrämter Rassist zu sein und sich die Welt in mendelscher Erbsenzählerei zurecht zu lügen. Und tatsächlich, vordergründig scheint H. Fischer auf einer ganz anderen Welle zu schwimmen, entwickelt er doch in den einleitenden Kapiteln seines Buches eine wirre Ahneologie der "germanischen Götterwelt", die jeder historischen Betrachtung Hohn spricht, ganz in mythologischen Sphären schwebt. Begibt er sich doch weit ab von dem, um in esoterischem Vokabular zu reden, grobstofflichen Bereich der Biologie und bricht auf zu Ufern, an denen feinstoffliche Prozesse der Phantasie Flügel wachsen lassen. Er spricht von der Idee der Wiedergeburt, die bei den Germanen weit verbreitet gewesen sei. Er baut dann diese Idee der Reinkarnation in ein Konzept von "Lebensstufen" ein, die das Individuum im Laufe seines Lebens zu durchschreiten habe. Gelingt ihm in einem Leben nicht der Sprung auf die höchste Stufe, so habe der Mensch auf jener Stufe, sein neues Leben zu beginnen, die er in seinem vorherigem Leben zuletzt erklimmen hatte. Schlußpunkt sei dann jene letzte Stufe, die gekennzeichnet sei durch "selbstloses Wirken".

Erst dann sei der Mensch, so der Glaube der Germanen nach H. Fischer, dem "menschlichen Erdenschicksal" entflohen und fände Aufnahme in der Götterwelt. Die Lebensstufe, in die ein Mensch nach Fischer hineingeboren wird, ist also karmisch bedingt.

Was wir hier sehen ist zum einen ein Paradebeispiel für die Verquickung von Esoterik und neugermanischem Heidentum und zum anderen ein Paradebeispiel für Geschichtsklitterung. Es gibt keine Quellen, die uns zeigen könnten, welcher Art der germanische Glaube war. Das, was hier von H. Fischer verkauft wird, was er in den Märchen aus seiner Meinung nach "längst vorchristlichen Zeiten" wiederzufinden glaubt, ist allein eine wilde und willkürliche Mixture von esoterischen Glaubenssätzen und übelstem Rassismus. Eben jene Mixture, von der R. Giordano als ein Inhalt der NS-Ideologie spricht. (20)

Aber auch in solchen esoterisch-neuheidnischen Positionen offenbart sich der Faschisten und sein typische autoritärer Charakter. Welche Funktion hat denn schließlich die Rebellion gegen den christlichen Glauben? Dieser Rebellion geht es nicht um Befreiung vom Aberglauben egal welcher Prägung, sondern nur darum sich vom als schwächlich empfundenen, christlichen Glauben zu lösen, um sich dann mit um so großer Inbrunst einem vermeintlich "artgemäßen" Glauben zu unterwerfen. Daß dieser Glauben als der stärkere empfunden wird, manifestiert sich in der Aussage, er sei "artgemäß". Damit erscheint er als nur bei Strafe eines "Identitätsverlustes" (was immer das sein mag) abstreifbar.

Bei dem Ansatz, den H. Fischer wählt, kann auch nichts anderes herauskommen, als eben jenes Phantasiegebäude, das im besten Fall noch Stoff für einen Roman a la "Die Nebel von Avalon" abgeben könnte. H. Fischer versucht ja einerseits, wie der Untertitel seines Buches belegt, "unsere eigenständige Religion in (den) Märchen der Brüder Grimm" auf die Schliche zu kommen, andererseits aber schafft er sich zunächst einmal eine Projektionsfläche, auf die er die Märchen zu jenem Instrument verwandelt, die selbst bereits das komplette Bild dessen ist, was er gerade mittels der Märchen entwerfen möchte. Die Behauptung wird zum Beweis und umgekehrt.

H. Fischer würde auf diese "feinstofflichen" Gespinste hinweisen, die sein Buch durchziehen, wenn man ihm mit dem Vorwurf, ein rassistischer Biologist zu sein, konfrontieren würde. Und doch, all diese esoterischen, hochfliegenden Theorien dienen nur dem Zweck, jenen Kern seiner Behauptungen zu bemänteln, mit dem sein eigentliches Programm transportiert wird. Deutlich wird dies bei seiner hahnebühenden Interpretation des Märchens von Allerleirau, auf die wir im folgenden exemplarisch zu sprechen kommen wollen. Hier schreibt er u.a., daß "alle Lebensgesetzlichkeiten, die wir heute in den Chromosomen als Erbgedächtnis der Lebensentwicklung aufgespeichert finden" (21), im jenem Märchen anklängen.

ALLERLEIRAU (Grimm Nr.65)

ODER WIE AUS DER GESCHICHTE EINES (VERSUCHTEN)
KINDESMISSBRAUCHES EIN MÄRCHEN WIRD, DASS "IN BESONDERS
SCHÖNER WEISE EIN WESENBILD VOM MENSCHEN GERMANISCHER ART
VERMITTELT" (22)

Für den in den Grimmschen Haus- und Kindermärchen weniger

beschlagenen, sei hier zunächst in Kurzform das Märchen nacherzählt:

Es war einmal ein König, dem die Frau starb. Nun hatte er seiner Frau auf dem Totenbett das Versprechen gegeben, daß sollte er erneut heiraten, die neue Frau nicht weniger schön sein dürfe, als sie.

Nach einiger Zeit des Suchens verfiel der König auf den Gedanken, seine eigene Tochter zur Frau zu nehmen, denn als sie herangewachsen war, entbrannte der König in Liebe zu ihr, konnte doch sie allein es mit der Schönheit seiner verstorbenen Frau aufnehmen.

Ebenso wie seine Tochter erschrakten die Räte an seinem Hof ob dieses Vorhabens. Um den Vater von seinem Plan abzubringen, stellte die Tochter folgende Bedingung, von der sie glaubte, ihr Vater könne sie unmöglich erfüllen: Vier Mäntel möge er ihr beschaffen, einen so golden wie die Sonne, einen so silbern wie den Mond, einen so glänzend wie die Sterne und einen zusammengesetzt aus Fellstückchen aller Tiere im Reich des Vaters.

Doch der Vater erfüllte die Bedingung und die Tochter floh in der Nacht vor der Hochzeit vom Hofe ihres Vaters. In dem Wald, in den sie geflohen war, wurde sie von einer Jagdgesellschaft in einem hohlen Baum schlafend entdeckt. Selbige nahm sich des Mädchens an und brachte es auf das Schloß des Königs des Reiches, zu dem dieser Wald gehörte.

Allerleirauh verrichtete die niederen Arbeiten auf dem Schloß des jungen Königs, bei denen sie den Mantel aus allerlei Rauhwerk trug. Dann begab es sich, daß auf dem Schloß ein Fest anhub. Allerleirauh erhielt die Erlaubnis, das Fest beobachten zu dürfen, zog jedoch ihr goldenes Kleid an und machte mit ihm auf den jungen König großen Eindruck. Als aber der Tanz zu Ende war, verschwand Allerleirauh, ohne daß der König sagen konnte wohin.

Zur Nachtspeise brachte Allerleirauh dem König an diesem Abend eine von ihr zubereitete Suppe, in der sie einen goldenen Ring fallen ließ.

Ein weiteres Fest verlief wie das erste, wenn man davon absieht, daß Allerleirauh diesmal das silberne Kleid trug und in die Suppe ein goldenes Spinnrad fallen ließ.

Auch ein drittes Fest verlief wie die beiden zuvor, sieht man davon ab, daß Allerleirauh diesmal das Sternkleid trug und in die Suppe eine goldene Haspel fallen ließ. Diesmal hatte sie allerdings nur wenig Zeit, sich wieder in die Küchenmagd zu verwandeln und außerdem hatte sie nicht bemerkt, daß der König ihr während des Tanzes einen Ring an den Finger gesteckt hatte.

Als sie nun die Suppe servierte, riß der junge König ihr das Kleid aus allerlei Rauhwerk herunter und erkannte in ihr die Frau, die er zu seiner Braut erkoren hatte und sie lebten als Mann und Frau bis an ihr Ende.

Eigentlich, so möchte man meinen, gibt es an diesem Märchen nichts rumzudeuten, der Fall liegt klar: Es geht um ein Mädchen, daß vor dem Mißbrauch durch ihren Vater flieht und erst langsam wieder Vertrauen zu einem Mann faßt, in den es

sich verliebt hat. Anders ist es nicht zu deuten, daß sie sich immer wieder zurückzieht, als der auch von ihr geliebte Mann sich ihr nähern will. (Hier sind übrigens Parallelen zu Aschenputtel zu bemerken, wie auch die Grimms in ihren Anmerkungen notieren (23). Und wie wir im weiteren noch sehen werden, treffen wir noch in anderen Märchen auf das Motiv des Kindesmißbrauchs.) Anders ist es auch nicht zu deuten, daß sie dem jungen König kleine Andeutungen sowohl bezüglich ihres Aufenthaltsortes als auch ihrer Herkunft in die Suppen legt. Bleibt noch anzumerken, daß nicht sie ihr Trauma überwindet, sondern der König ihr den Mantel herunterriß, unter dem sie ihre Schönheit, also ihre Attraktivität als Sexualpartner, versteckte.

Wie aber deutet H. Fischer dieses Märchen?

Zunächst gibt er eine kleine Vorschau, auf das, was er in dieses Märchen hineininterpretieren will, nämlich, daß es "uns zu den Quellen unserer wahren religiösen Bindungen" führe und daß es "in besonders schöner Weise ein Wesensbild vom Menschen germanischer Art"(24) vermittele.

Weiter will er u.a. aus diesem Märchen das "Ideal des von Göttlichem Geist erfüllten Menschen, der aber sein Leben doch als einfacher Mensch beginnt und führt, der zunächst als (...) Allerleirauh beginnt" (25) ableiten. Anders gesagt, er vermittelt seinen Lesern die Mär vom Mann aus der Mitte des Volkes, der Kraft seiner inneren Fähigkeiten zum Führer des selbigen aufsteigt und dazu auch berechtigt ist, sind doch seine inneren Fähigkeiten "göttlichen Geistes". Es ist der Führermythos, den er zelebriert, den er mit einem Beispiel aus der griechischen Mythologie - an Herakles - näher erläutert. (26) Komponenten dieses Mythos sind: Der Führer kommt aus des Volkes Mitte. Der Führer ist selbstlos und asketisch, all sein Streben gilt dem Wohl des Volkes. Der Führer ist gerecht, denn er ist weise. Der Führer ist Führer, weil er berufen ist, auserwählt ist. (27)

Das also, glaubt Fischer, steckt drin im einfachen Märchen von Allerleirauh. Wie ließt man solche faschistischen Ideologieelemente aus diesem Märchen, so möchte der geneigte Leser sich wundernd fragen. Nun, Fischer geht folgendermaßen vor und umschiffet damit die Klippen des eigentlich thematisierten Kindesmißbrauches:

Zunächst verlegt er den ersten Teil des Märchens ins Pränatale, denn "jedes Menschen Geschichte beginnt sicher schon längst vor der Geburt"(28) Der durch den Vater intendierte Kindesmißbrauch geschieht gar nicht, was in den Vordergrund der Interpretation rückt sind die vermeintlichen Liebesgaben, die der Vater der Tochter bringen muß. Jene Gaben (die vier Mäntel also) sind nach Fischer:

1. Alle "Lebensgesetzlichkeiten" gespeichert "in den Chromosomen als Erbgedächtnis"(29), symbolisiert durch den Mantel aus allerlei Rauhwerk.
2. "Das heilige Wissen um den Sinn des Daseins, das menschliches Leben mit dem Göttlichen verbindet"(30), symbolisiert im goldenen Kleid.
3. Die Anlagen für ein "Gemüt", für "unser geheimes seelisches Empfinden"(31) aus dem das Denken entspringt, symbolisiert im silbernen Kleid.
4. Das Wissen um die "vielerlei Gesetzmäßigkeiten, die das Leben in Pflanze und Tier anwendet"(32), symbolisiert im

Sternenkleid.

Diese Gaben des Vaters interpretiert Fischer als der Tochter vor der Geburt geschenkt. Die Flucht Allerleirauh deutet Fischer als "das Hineingehen in das Embryostadium"(33) entsprechend dazu ist die Geburt Allerleirauh, nach Fischer, symbolisiert dadurch, daß Allerleirauh von den Jäger des jungen Königs in einem hohlen Baume aufgefunden wird.

Allerleirauh beginnt dann ihren Lebensweg als eine Berufene zu Höherem ganz unten als Küchenmagd. Wie es sich für einen Faschisten gehört interpretiert Fischer wie folgt weiter. "Der Königssohn ist ja nun das geheime Ideal jedes jungen Mädchens: d.h. daß jede ihren `König', nämlich den Menschen findet, der ein höheres Ideal über die eigene Person zu stellen vermag."(34) Und so findet Allerleirauh auch ihren "König" und zeigt ihm mit den Gaben, die sie von ihrem Vater bekam, ihre Berufung zu Höherem und untermauert dies, nach Fischer, mit den geheimen Zeichen, die sie in den Suppen versteckt.

Und die Moral von der Geschichte in Fischers Auslegung?

1. Die oben erläuterte Führerpropaganda.
2. Nicht kritisch sollst du denken, sondern wissen, daß, was auch immer dir geschieht, seinen Sinn hat. (Bist du unten, bist vielleicht ja doch noch berufen. Bist du oben, bist du auf jeden Fall berufen. Bleibst du unten, so mußt du auch dieses Los tragen, denn dann bist du eben nicht berufen und kannst nur darauf hoffen, dein nächstes Leben mit reicheren Gaben zu beginnen.(35))
3. Väter mißbrauchen ihre Kinder nicht. Solltest du dennoch denken es sei dir passiert, so ist das eben nur deine Phantasie, denn es kann nicht sein, was in der Keimzelle des Volkes nicht sein darf.

Wie sollen, nach Fischer, Eltern ihren Kindern Märchen erzählen, wenn sie erreichen wollen, daß die von Fischer gewünschte Erkenntnis das Kind erreicht? Nicht interpretieren, nicht zu kritischer Reflexion anleiten sollen sie, sondern nur einfach erzählen, denn "jedes Märchen wird und soll von den Kindern aufgenommen werden mit Staunen (...). Das genügt! - Diese Bilder prägen sich ein als Wachtposten der Seele und ihr Sinn, ihre Bedeutung wird dann auf dem Lebensweg irgendwann einmal erkannt (...). Dann hat es seine richtungsweisende Aufgabe erfüllt." (36)

Damit ist auch schon gesagt, wie mit Märchen im

emanzipativen Sinne umgegangen werden kann. Einfach genau das Gegenteil tun, was Fischer vorschlägt. Mit den Kindern drüber reden, sie zur kritischen Reflexion ermuntern, die Märchen von ihnen so umgestalten lassen, daß sie ihnen gefallen usw..

B. DER "ARMANENODEN" (AO) UND DIE "GUIDO V. LIST-GESELLSCHAFT"

Zunächst einige Vorbemerkungen, die die inhaltliche Ausrichtung des AO und der "Guido v. List-Gesellschaft" faßbar machen.

Der AO und die mit ihm assoziierte "Guido v. List-Gesellschaft" kann als einer der Knotenpunkte im heidnischen Netzwerk betrachtet werden. Von hier gehen Beziehungen sowohl zur militanten Rechten als auch zur Alternativ-Szene aus und dies nicht nur brd- sondern europaweit.

Nach rechts finden wir Verbindungen zu den "Thors-Wikingern" H. Radegeists, dem "Asgard-Bund" A. Priems, der "Nationalistischen Front" M. Schönborns oder der "Artgemeinschaft" J. Riegers. Weiter strecken sich die Verbindungen zu den Vertriebenen Verbänden und Burschenschaften. (37) Ebenso hat Michael Krämer, ehemaliger freier Mitarbeiter der "Jungen Freiheit", im AO seine religiöse Heimat gefunden. (38)

Nach vermeintlich "linkes", also zur Alternativ-Szene gehen vom AO die Verbindungen über die "Arbeitsgemeinschaft Naturreligiöser Stämme Europas" (ANSE), die von der "Freifrau" Sigrun von Schlichtig geleitet wird und die sich mit ihrem Organ "Hugin und Munin" Gehör verschafft. In dieser Verbandzeitschrift treffen sich, ähnlich wie im "Hain", der von Mathias Wenger (ebenfalls ein Mitglied des AO und mit A. Priem Begründer des "Asgardbundes") herausgegeben wird, Personen aus der Alternative-Szene, wie z.B. Mitglieder der Wicca-Coven-Szene mit eindeutig "neo"-faschistischen Gruppen und Personen. (39)

Inhaltlich bezieht der AO Stellung gegen die von ihm behauptete "jüdisch-christliche Weltverschwörung". Aus diesem Konstrukt entwickelt der AO in klassisch völkischer Manier seine Kapitalismuskritik (wenn man das so nennen darf), die die Kritik des Sozialismus gleich mit einschließt. Im Original ließt sich diese Weltverschwörungstheorie dann so:

"Neben der alten Kirchenmacht entstanden dem Armanentum (...) in der Neuzeit ein weiterer gewichtiger Feind - das Großkapital mit Hauptsitz in der Wallstreet." "Sogar Kriege und die beiden Weltkriege wurden veranlaßt, nur um maßlose Profite zu machen und die Welt getreu den Verheißungen Jahwes an sein `auserwähltes Volk' im Alten Testament, zur `Herde mit dem einen Hirten' (One World= Einwelt= Völkerbrei) zu machen." "Diese Macht organisierte (s. Henry Ford) auch die russische Revolution". (40)

Was, so möchte man fragen, macht diesen Orden attraktiv für Menschen aus dem Spektrum der Grün-Spirituell-Alternativen? Nun, es gibt dort zwei Anknüpfungspunkte. Zum einen kreist die Ideologie des AO um ein romantisches Naturbild, d.h. die "Armanen wollen ein natürliches Leben in unzerstörter Natur", sie "wollen ein freies Leben in der Natur führen, ohne die Zwänge einer neurotischen Industriegesellschaft", sie "wollen keine chemischen Abgase einatmen und nicht auf die Strahlenverseuchung durch einen defekten Atommeiler warten" (41). Hier also der Anknüpfungspunkt in die Öko-Grün-Alternative-Szene. (42) Daneben erscheinen uns die Versatzstücke esoterischen Mainstreams als ein Ansatzpunkt, der es dem AO erlaubt, im alternative-spirituellem Spektrum Anhänger zu gewinnen.

Hier finden wir u.a. folgende Argumentationsmuster und Glaubenssätze: "Die einseitig intellektuelle Entwicklung der letzten Jahrhunderte hat uns nicht nur dem naturgemäßen und damit glücklichen Leben entfremdet, sondern führt uns in erschreckendem Maße einer Katastrophe entgegen." (43)

Die gleiche spirituelle Heilserwartung spricht aus der vom AO formulierten Sehnsucht "nach dem Herzen der GROßEN MUTTER in der Natur" (Hervorhebung im Original), "nach Durchseelung des Lebens". (44) Hier und in Aussagen, wie "jeder der am Weltgeschehen (...) Anteil nimmt, sieht heute eine Weltenwende, einen nie dagewesenen Umbruch sich abzeichnen; kosmisch gesehen handelt es sich um die Wende vom NJÖRD (=Fische) zum HEIMDAL (=Wassermann) - Zeitalter." (45) (Hervorhebungen im Original) Hier finden sich die inhaltlichen Verbindungslinien zum spirituell-alternativen Spektrum. Ein romantisch verklärtes Naturbild, eine spirituell begründete Heilerwartung, die einhergeht mit erklärtem Antiintellektualismus, dies sind Muster, die wir in Teilen der alternativen Bewegung aber auch in "neo"-faschistischen Gruppen finden.

Wie nun rezipiert man in diesem Spektrum Märchen?

Bei der Klärung dieser Frage stützen wir uns insb. auf ein Buch Philipp Stauffs (46), der der "Guido v. List-Gesellschaft" nahe stand. (Zudem möchten wir an dieser Stelle nochmals darauf hinweisen, daß auch das bereits besprochene Buch Hans Fischers vom AO als ein wichtiges Werk bewertet wird.)

Stauff teilt die Märchen in die folgenden Kategorien ein: Sonnenmärchen, Seelen- und Erkenntnismärchen, Märchen vom Glasberge, Märchen vom reinen Toren und Kalandermärchen. Er konzidiert dabei, daß viele Märchen nicht eindeutig in eine der Kategorien einzuordnen seien, sondern zwei oder mehrerer Kategorien angehörten.

In den Sonnenmärchen glaubt Stauff einen alten Sonnenmythos der Arier auf der Spur zu sein. Jene Arier stammten aus dem hohen Norden und hätten deshalb eine besondere Beziehung zur Sonne ausgeprägt, so phantasiert Stauff. In "der Vorstellung, daß ein großes, gefährliches, finstern Tier die Sonne verschluckt" (47), hätte sich die lange winterliche Dunkelheit den Alten erklärt. Und da die Sonne im Frühjahr wieder ihre alte Kraft erhält, hätten die Alten sich gedacht, denkt sich Stauff, daß sie erlöst werden muß, "der Zauber muß gebrochen, der Zauberer womöglich getötet werden (...) damit die liebe Sonne wieder scheinen kann." (48) Und schon haben wir die Folie, auf der Stauff seine Sonnen-Märcheninterpretation entfaltet.

Jede Prinzessin, die irgendein Held zu erlösen hat, spiegelt nach Stauff o.g. Muster wieder. (49) Und auch Rotkäpchen, die ja vom bösen Wolf verschluckt wird, ist, folgt man Stauff, nichts anderes als ein Symbol für die Sonne, die im Herbst scheidet. Der Jäger, der dem Wolf den Bauch aufschneidet und Rotkäpchen incl. Oma wieder ans Tageslicht fördert, ist dann, wir ahnen es bereits, der symbolische Lenz. So einfach kann man es sich machen, will man aus den ach so alten ach so weisen Märchen, jene Vorstellungen herauskitzeln, die die Weltvorstellungen der alten Arier ausgemacht hätten. Aber Einfachheit, besser intellektueller Stumpfsinn, hat hier Programm, wird als positiv betrachte (aber dazu später).

Daß in diese Kategorie auch antisemitische Äußerungen Aufnahme finden, dürfte nicht weiter verwundern, wenn auch die Frage, wie man denn diese aus jenem Sonnenmärchenkonstrukt ableiten möge, einiges Stirnrunzeln

hervorrufen mag. Nicht so für Stauff, der mit dieser Art von Gedankenakrobatik keine sonderlichen Probleme hat. Stauff rekurriert hier auf das Märchen "Der Jude und das Vorlegeschoß", das wenig bekannt, wahrscheinlich ein Kunstmärchen und in einer Sammlung von Paul Zaunert, Deutsche Märchen seit Grimm, 1912 im Eugen Diederichs Verlag zu Jena erschienen ist. (50)

Der Inhalt dieses Märchens ist schnell erzählt. Es dreht sich um einen strahlenden Jüngling, der sich zunächst in seiner Naivität mit einem natürlich ganz und gar nicht strahlenden Juden verbündet. Zusammen erlösen sie ein verwünschtes Schloß nebst dazugehöriger Prinzessin. Der Jude hintergeht im folgenden den naiven Jüngling, zaubert daß Schloß an einen anderen Ort und betrügt den Jüngling um sein Schloß incl. wunderhübscher Prinzessin. Bis zur Erlösung von Haus und Weib durch den nun klarsichtigen Jüngling, bedrängt der Jude die Prinzessin sexuell. (51)

"In diesem Märchen steckt also ein gut Teil hintergründigen Welt- und Lebensverstehens, angeschlossen unmittelbar an die alt-arische Mythe." (52) Und zwar folgendermaßen, wenn man Stauff folgt: Der Jude ist nichts weiter als eine zeitgemäße d.h. mittelalterliche Anpassung und meint ursprünglich Zauberer. Daß selbiger Zauberer böse ist, erklärt sich daraus, daß er "die aufbauenden Kräfte der Welt, der Natur, des Geistes (...) lahmlegen muß", denn "die sollen verkümmern". (53) Und wie gehabt, stehen wir wieder vor dem Konstrukt "Sonnenmärchen", in dem dieses Mal ein Jude die Arier hinters Licht führt und ihnen die Sonne raubt. Erst als der Jüngling, "der Starke mit seinem Schwert (.) das Haupt" (54) des Juden spaltet, scheint auch für die Arier wieder die Sonne, denn sie ist symbolisch als Schoß und Prinzessin aus der Hand des bösen Zauberes erlöst worden.

Kommen wir zur nächsten Rubrik der stauffischen Märcheninterpretationen, den "Seelen- u. Erkenntnismärchen".

Ganz ähnlich wie Fischer folgt auch Stauff dem Reinkarnationsgedanken. Auch hier steht am Ende der Leben des Menschen seine "volle Vergöttlichung". Der "Weg führt über zahlreiche Wiedergeburten (Einzelleben) zu immer reinerer Höhe des Daseins, bis in die reine Geistigkeit der Gottheit." (55) Als Prototyp eines Märchens, in dem dieser Gedanke ausgedrückt wird steht für Stauff "Frau Holle" (Br. Grimm Nr. 24). Hier bewährt sich, nach Stauff, Goldmarie, die, als sie in den Brunnen gefallen war, stirbt und zu neuem Leben erwacht. Goldmarie verrichtet strebsam, gleichsam wie automatisch, ohne Sinn und Ziel alle ihr angesonnenen Arbeiten, tritt in den Dienst von Frau Holle und fragt auch hier nicht nach dem Sinn ihrer Arbeit und ist zufrieden mit dem, was Frau Holle ihr an Lohn zuteil werden läßt. Diese Genügsamkeit zahlt sich aber dann in ihrem nächsten Leben aus, denn in dieses tritt sie reich beschenkt mit Gold, daß Frau Holle auf sie herabregnen ließ. Ganz anders ergeht es Pechmarie. Auch sie stirbt, nach Stauff, als sie in den Brunnen fällt, verrichte dann allerdings nicht die ihr sich aufdrängenden Arbeiten, sondern hat gleich zu Beginn ihr Ziel im Auge, nämlich es ihrer Stiefschwester gleich zu tun, und mit Gold belohnt ein weiteres Leben zu beginnen.

Und die Moral von der Geschichte? Nun, sie ist bereits in der Form, wie sie sich direkt aus dem Märchen ableiten läßt,

übel genug. Schließlich will uns das Märchen sagen, wir hätten zu arbeiten ohne nach Sinn oder Ziel, noch gar nach Lohn zu fragen. Nur so, will uns dieses Märchen glauben machen, sein uns unser Lohn sicher, alles Fordern, alles Drängen sei dieser Entlohnung abträglich.

Noch übler allerdings wird die Moral bei Stauff. "Er (der Mensch, Anm. Netzwerk-GT) darf also keiner Gottheit deswegen (gemeint ist sein schweres Schicksal, Anm. Netzwerk-GT) Vorwürfe machen noch die 'Ungerechtigkeit' der Welt anklagen, wenn er leidet unter den Folgen seiner eigenen Gleichgültigkeit (Schreibweise im Org., Netzwerk-GT), Trägheit, Schlechtigkeit, seiner Unterlassungen und schlimmen Taten." (56) Also sei strebsam und der Obrigkeit gut Freund, dann wirst du dereinst bis in die reine Geistigkeit der Gottheit vordringen.(57) Tust du nicht so, dann findest du dich im nächsten Leben ins Elend gestoßen.(58)

Soviel zu den stauffischen "Seelen- u. Erkenntnismärchen".

Zur dritten von Stauff gefundenen Kategorie der Märchen, also den "Märchen vom Glasberge" nur ganz kurz. Hier lautet die Moral von der Geschichte, daß es zum einen diverse gute, zum anderen diverse bösen Prinzipien gäbe, die sich der Mensch hingeben könne. Gibt er sich den bösen Prinzipien hin, steigt er in der Vergeistigung hin zum göttlichen hinab und ist nur durch eine innere Wandlung, für die er einen äußeren Helfer benötigt, wieder auf den aufsteigenden Ast zu helfen. Alle diese Prinzipien werden von Stauff mittels Zahlen- und Wortmystik a la Guido v. List gefunden und laufen auf folgendes Grundprinzip hinaus: Ziel ist die Veredelung der Seele, d.h. die Erlangung von Weistum, und dies geht halt nur, durch "Hingabe an die Gottheit und ihren Willen." (59)

Folgen wir nun Stauff in die Kategorie der "Märchen vom reinen Tore". Hier wendet sich Stauff aufs schärfste gegen jedewede Bestrebung, mit dem Intellekt Ziel und Sinn ins Leben zu bringen und, wenn nötig, die Dinge so neu zu ordnen, daß ihnen Sinn und Ziel abzugewinnen ist. Als positiv werden da von Stauff jene Menschen hingestellt, "die sich innerlich arm fühlen, weil sie ihre Herkunft nicht kennen und nicht ihr Ziel. Aber sie lauschen in sich und die Welt mit ihren Kräften, und da werden sie gewahr, daß die Welt und das Leben nicht ein Zufallsgebäude ist, (...) sondern daß es darin Lenkung und Leitung gibt (...) und der vertrauen sie sich dann an, wie das Kind dem Vater oder der Mutter." Dieser Lenkung "ergeben (sie) sich und lassen sich willig lenken".(60) Diesen Verzicht preist Stauff seinen Lesern, denn "dieses Motiv ist schlechthin das der germanischen Erlösung." (61)

Genau hier sind wir tatsächlich am Kern der Aussagen, die Stauff trifft. Er lautet prosaisch: Gib dich den Mächten der Welt hin, sie sind nicht zufällig, sondern eingesetzt von einer Autorität, an die du nicht heranreichst. Dann bist du erlöst von jeder Gewissens-, von jeder Qual, die dich dazu treibt etwas zu wollen, etwas zu ändern, von der Aufgabe, Mensch zu werden, also mit der eigenen Vernunft der Welt und dir selbst ein Ziel zu geben und für selbiges zu arbeiten.

In diesem Sinne ist Stauffs Buch ein modernes Buch. Denn der Inhalt jeder Esoterik ist es, sich von der aktiven,

selbstgewählten, verstandesmäßigen Umgestaltung der Verhältnisse zu enthalten. Statt dessen möge man sich mit der Welt versöhnen und sein Heil in der Vergeistigung suchen, statt aktiv in die Verhältnisse einzugreifen und sie im menschlichen Sinne umzuwälzen.

Immer wieder kommt Stauff auf diese Kernaussagen seines Buches zu sprechen. So etwa, wenn er schreibt, "nicht das leibliche Interesse, auch nicht die verstandesmäßige Klügelei, sondern das innere Verbundensein der triebkräftigen Seele mit ihrem göttlichen Ursprung, das sie von dort aus gelenkt und gehalten werde" (62) bestimme die Wegrichtung für das menschliche Leben.

Hier wird jene Haltung gefordert, die den Faschisten auszeichnet. Bedingungslose Unterordnung unter die gegebenen Verhältnisse, wenn sie nur hart genug sind, ohne nach Sinn oder Ziel zu fragen. Kaum schlimmeres könnte man seinen Kindern Wünschen, als solche Lehren, die nach Stauff in den deutschen (63) Märchen enthalten sind.

Die letzte Kategorie der stauffischen Märchenkategorien beschäftigt sich mit den theoretischen Grundlagen, die es, folgt man dem Autor, erlauben, in den deutschen Märchen, deren Bestandteile meistens so alt sind, "daß sie weit hinter die christliche Zeit zurückreichen"(64), jene Überlieferungen herauszuarbeiten, aus denen sich die Religion der Arier und armanisches Weistum rekonstruieren lassen. Nach Stauff verhielt es sich folgendermaßen: "Aus den Reihen derer, denen an der Erhaltung der alten religiösen Weistümer gelegen war, bildeten sich nach dem Siege des Christentums sogenannte Kalandsgilden"(65). In jenen Gilden überlieferte sich das vermeintlich alte Wissen, wurde allerdings verwässert, denn es "kamen Bischöfe und Priester mit in die Kalandsgesellschaften hinein."(66) Daß also armanisches Weistum in den Märchen enthalten ist und daß es einen Kampf zwischen "Kirche und Armanentum" stattfand, dies glaubt Stauff, in der letzten Kategorie seiner Märcheninterpretationen mit z.B. dem Märchen "Der Alte Hildebrand" (Br. Grimm Nr. 95) belegen zu können.

Genau in diese Richtung weisen auch Äußerungen des AO-Großmeister Adolf Schleipfer. Er behauptet, "diese Eingeweihten (gemeint sind die Armanen, Anm. Netzwerk-GT) hätten gehnt, daß ihr Religionssystem (...) unter gehen muß". "Sie hätten daher schon lange vor Einführung des Christentums Einrichtungen geschaffen, um ihre Religion über diese Zeit der 'Götterdämmerung' zu retten. Deshalb gehen die Armanen (gemeint sind die Mitglieder des aktuellen AO, Anm. Netzwerk-GT) davon aus, daß in Zunftbräuchen, in Märchen (...) heidnisches Wissen verborgen (...) liege, daß nur entschlüsselt werden müsse. (67)

Das einzige, was sich allerdings damit beweist, ist die Tatsache, daß wir es bei Stauff mit einem Autor zu tun haben, dessen Buch auch heute noch den Glaubenssätzen der Guido v. List Nachfolger entspricht. Behaupten doch selbige: "Geschickt verstanden diese Kräfte (gemeint sind die des Judäo-Christentums, die ja Kapitalismus und Sozialismus einschließen, Anm. Netzwerk-GT) es, sich der alten Bauhüttengemeinschaften der Handwerker Europas zu bemächtigen, in denen armanisches Weistum in christlicher Tarnung die Ketzerverfolgung der Kirche überlebt hatte"(68).

Nicht allein, weil sie eine schöne Anekdote darstellt, sondern weil sie den rassistischer Glaubenssatz dieses Spektrums darstellt, sei hier noch folgende Passage Staufffs zitiert: "Und gerade wie bei (der) Telegraphie steht es mit der Gedankenübertragung von einem Menschen auf den entfernten anderen".(69) Dies so Stauff sei eine völlig natürliche Sache, die allein uns so ausgefüllten - verbildeten - heutigen Menschen abgehe.

Hier finden wir eine inhaltliche Verbindung Staufffs zu Lanz v. Liebenfels und seiner "Theozoologie oder Die Kunde von den Sodoms-Äfflingen und den Götter-Elektron", auf die wir im folgenden noch zu sprechen kommen werden.

C. H.D. KLINGELHELLER

H.D. Klingelheller ist der Initiator der oben erwähnten "Waldecker-Märchen-Seminare" und kann als verantwortlich für die Einladung sowohl der Haverbecks als auch H. Fischers zu einem dieser Seminare gelten.

Auch wenn der Titel "Die Druiden" der uns vorliegenden kleinen Broschüre Klingelhellers zunächst vermuten läßt, daß er nicht einer inhaltlichen Richtung, wie der des AO zuzurechnen ist, so ist es doch falsch zu glauben, daß die aktuell populärere Keltenrezeption in den New-Age-Kreisen und die auf das Germanentum ausgerichtete Ideologie des AO nichts miteinander zu tun hätten, oder gar Gegensätze seien. Denn, "die keltische Religion nimmt der Armanen-Orden mit dem Argument in sein System auf, daß keine anthropologischen Unterschiede zwischen Kelten und Germanen bestünden und daß seit langer Zeit Vermischung stattgefunden hätte."(70) Es gibt also diese inhaltliche Verbindung und weitere inhaltliche Entsprechungen. Allerdings können wir nicht belegen, daß Klingelheller selbst Mitglied des AO ist. Sehr wohl können wir aber behaupten, daß Klingelheller Kontakt zur "Gesellschaft für Europäische Urgemeinschaftskunde" hält, die eng mit der "Hermann Wirth-Gesellschaft" verbunden ist.

Klingelhellers Weltbild ist am ehesten mit dem zu beschreiben, was nach Giordano das Weltbild der Deutschen nach dem Endsieg hätte ausmachen sollen. Es ist eine krude Mischung aus Mainstream-Esoterik, veganer Ernährung (71), und Germanen- Keltenmystik incl. Versatzstücken aus den Theorien Jörg Lanz v. Liebenfels'. Klingelheller schreibt z.B., und er konkretisiert damit die von Stauff behaupteten telepathischen Fähigkeiten: "Es war damals (gemeint ist die vorchristliche Zeit, Anm. Netzwerk-GT) mit den Gelehrten wie heute: man pflegte den Austausch mit den Fachkollegen. Nur, daß die Druiden dies auf einer anderen, `drahtlosen' Ebene vollzogen".(72)(73)

Die Ideologie Lanz v. Liebenfels' besagt dazu weiter, daß die Ur-"Arier" "Elektron-Götter" gewesen seien, die sich via Telepathie verständigt hätten, selbige Fähigkeiten hätten sie verloren, als sie sich mit den Affen paarten. Aus dieser Verbindung seien die "Sodoms-Äfflinge" (die Schwarzen) entstanden. Ziel der "Hochzüchtung" der Menschen mit noch viel "arischem" Anteil, ist demnach die Wiedererlangung der übersinnlichen Fähigkeiten der "Ur-Arier".(74)

Klingelhellers Mainstream-Esoterik, die sich aufs engste mit Rassismus paart, stellt sich in Passagen, wie der folgenden dar: "Not, durch ein von dunklen Weltherrschern erzeugtes Völkerchaos zum Ende des Fischezeitalters. End-Scheidung jedes Einzelnen für Chaos oder Kosmos (...). Das heißt Einstellen des inneren Kompaß, der sich dann schon richtig einpendelt, wenn das naturgesetzliche, göttliche `RICHT EUCH' ertönt. Die Zukunft gehört dem Sonnenzeitalter Wassermann".(75) (Hervorhebung im Original) (76)

Selbstverständlich können solche Glaubenssätze nur einhergehen mit einem erklärten Antiintellektualismus, wie wir ihn auch schon in der Besprechung zum AO / "Guido v. List-Gesellschaft" und H. Fischer kennengelernt haben. Bei Klingelheller ließt sich dieser Zug dann so: "Nein, ich glaube, die spiralige Evolution hat uns der Erkenntnis halber durch diesen überzüchteten Intellektualismus, den menschenfeindlichen Kommunismus/Sozialismus, den eiskalten Mammonismus hindurchgeleitet, damit wir zu einer Synthese finden zwischen dem magischen Denken der Widderzeit und dem areligiösen-materiellen Weltbild der Naturwissenschaft heute." (77) (78)

Als Kitt, der diese absurde Mischung zusammenhält, fungiert bei Klingelheller die völkische Ideologie incl. Volksgemeinschafts-, Führer- und Ariermythos. Da sind die Blonden, die Weißen, die ja, und dies legt die Wortähnlichkeit lt. Klingelheller nahe, die Weisen sind und also berufen sind zur Führung. (79) Es waren die Druiden, von denen man weiß, "daß sie als geistige Elite die anerkannte Führungsschicht der Kelten waren." (80) Es war eine "auf Güte und helfender Freundschaft aufgebaute Vertrauensgemeinschaft. Das war keine Diktatur, sondern aus dem Herzen kommender Glaube, es war Treue geloben, `TREUE UND GLAUBEN' (mit dem heute so sehr Schindluder getrieben wird!)." (81)

Typischer geht's kaum mehr. Selbstverständlich sahen auch die Faschisten ihre Diktatur nicht als Diktatur, nicht als eine auf Zwang beruhende Herrschaft, sondern zumindest der Ideologie nach war das Verhältnis von Führer und Gefolgschaft ein auf natürliche Hierarchieunterschiede beruhendes, gegenseitiges Verhältnis, dessen Gegenseitigkeit sich in einer organischen Staatsauffassung begründet. (Was ist der Kopf ohne den Magen oder umgekehrt?)

Was verbindet einen solchen Mann, wie Klingelheller mit "neo"-faschistischen Märchenerzählern, einmal abgesehen davon, daß er eben Initiator und Moderator der Waldecker-Märchenseminare ist? Wo sind die inhaltlichen, sich auf Märchen beziehenden Verbindungen zwischen ihm und dem oben bereits beleuchteten Spektrum?

Nun, zunächst bezieht sich Klingelheller auf die germanistischen Arbeiten der Br. Grimm. Er zitiert sie mit folgender Passage, der die Armanenschaft freudig Beifall klatschen dürfte: "Durch das Christentum und die christlichen Gebräuche war uns von frühester Zeit an eine fremde Sprache, die altlateinische, zugebracht worden. Wer wollte leugnen, das ihre häufige und vielfache Anwendung durch das ganze Mittelalter hindurch dem Emporblühen der einheimischen Sprache wesentlichen Schaden zugefügt hat? ... Geistiges Aufblühen und politisches Erstarken eines Volkes scheinen mit der Entwicklung seiner Sprache innig zusammenzuhängen."(82) Ethnopluralistische Neu-Rechte-Argumentationsmuster schimmern

dann bei Klingelheller durch, wenn er im weitern die Grimms wie folgt zitiert: "Jede Individualität soll heilig gehalten werden, auch in der Sprache." (83)

Dann kommt Klingelheller auf die "Massenmenschen, die sich die ewigen Werte des Wahren, Schönen und Guten systematisch austreiben ließen"(84), zu sprechen. Diese "Massenmenschen" sind es nach Klingelheller, die belegen, daß "wir an der Schwelle zum neuen Zeitalter, vom Materialismus verblindet, glaubenslos, bindungslos, hoffnungslos"(85) stehen.

Doch Rettung naht, und hier kommen die Märchen ins Spiel, denn, so Klingelheller, "in dieser Situation gibt es noch ein paar unermüdliche Rufer in der Wüste (...). Sie bringen den Menschen ganz einfach Märchen und Mythen nahe. Wer sie annimmt ist vielleicht gerettet, schreitet über die Brücke der gold'nen Sonne (Erkenntnis) entgegen." (86) Er schließt an dieser Stelle, ganz in der Art Stauffs und inhaltlich ähnlich wie dieser in seiner Kategorie der "Märchen vom reinen Toren", mit einem Hinweis auf das Märchen "Der goldene Vogel" (Br. Grimm Nr. 57) an. Der Held der Geschichte ist für ihn, wie für Stauff, ein vermeintlicher Dummling, der aber eine Verbindung zum Göttlichen hat. Es ist zu vermuten, daß sich dieses Göttliche, im Dummling auch für Klingelheller nur deshalb ergibt, weil er eben nicht vom "überwuchernden Intellekt beherrscht"(87) ist, denn diese Passagen stehen im unmittelbaren Zusammenhang.

Auch das sich bei Klingelheller diesen Ausführungen anschließende Goethezitat richtet sich wider den Intellekt. "Der gute Mensch in seinem dunklen Drange, ist sich des rechten Weges bewußt."(88) Als Guter mußst du also nicht darüber sinnen, welche Ziele vertretbar sind, denn du fühlst in dir einen dunklen Drang, der dich auf den Weg bringt. Jenen Weg, auf dem du ja schon gehst, kannst du dir dann als den rechten Weg ins Bewußtsein heben. Das will uns Klingelheller mit diesem Zitat sagen, und das, glaubt Klingelheller, wird auch in den Grimmschen Märchen ausgedrückt. Rettung im Wendezeitalter kommt also von den Dummen, den nicht "Verbildeten", denn ihr dunkles Drängen ist göttlichen Ursprungs.

Sicherlich gäbe es noch weitere Elemente der klingelhellerschen Weltsicht, die von Interesse sind, so etwa die führende Rolle des deutschen Geistes, die er als für die Völker Europas notwendig deklariert, oder seine in Richtung ökofaschistisch-esoterischer Argumentation deutende Phrase, es gälte "EINS zu sein mit Tier und Pflanze (...) dann erhebe dich zu Gott"(89) (Hervorhebung im Original - Anm. Netzwerk-GT) aber dies würde zu weit vom eigentlichen Thema dieser Arbeit wegführen.

Kommen wir nun also zu einem weiteren Spektrum, in dem "neo"-faschistische Aspekte die Rezeption von Märchen beeinflussen.

D. ANTHROPOSOPHIE UND DIE TROUBADOUR-MÄRCHENGEMEINSCHAFT

Die Märchengemeinschaft Troubadour mit ihrem Sitz in Vlotho ist in ihrer Form der Märchenrezeption nur zu verstehen, wenn zunächst die Leitlinien des anthroposophischen Märchenverständnisses erläutert werden. Jean Ringenwald, der

Chef der Märchengemeinschaft war, wie W.G. Haverbeck Pfarrer der anthroposophischen Christengemeinde, besitzt also einen starken anthroposophischen Background. Dieser ideologische Einschlag zeigt sich bereits im Layout der von den Troubadouren herausgegebenen Märchenzeitschrift.

Jeder, der sich schon einmal mit dem beschäftigt hat, was Anthroposophen für Kunst halten, wird bemerken, daß sowohl Farb- als auch Formgebung des Titelblatt-Layouts dieser Zeitschrift typisch anthroposophisch sind. Da zerfließen die Formen, gehen in einander über, treten schemenhaft aus einem farbigen Hintergrundnebel heraus. Da bestimmen pastellige, vermeintlich anheimelnde Farben das Bild und immer strahlt an irgendeiner Stelle zumeist des oberen Bildteiles das "geistig-göttliche" in hellen, lichten Farben.

Schauen wir uns die Autoren an, die in dieser Märchenzeitschrift publizieren, so finden wir, wie bei den Troubadouren selbst, u.a. eine Mischung aus Anthroposophen und Faschisten. Es schreiben Autoren, wie Hennig Eichberg (s.a.weiter unten), wie U. Haverbeck-Wetzels, die eindeutig dem "neo"-faschistischen Spektrum zuzuordnen sind und es wird Personen, wie Jakob Streit, einem Anthroposophen, Raum für die Darstellung seiner Sicht der Märchen gegeben.

Zunächst einmal zu den Anthroposophen und wie sie Märchen behandeln. Märchen sind in der anthroposophischen Ideologie insb. im ersten Lebensjahrsiebt das Mittel der Wahl, dem Kinde, das in dieser Zeit als ein Mehlsack betrachtet wird (90), die Fähigkeit zur imaginativen Gestaltung seiner Gefühls- und Willensregungen zu geben.(91) Man wendet sich in anthroposophischen Kreisen aufs Schärfste gegen den Genuß von TV, Comics oder Illustrierten, denn diese, so Jakob Streit, überfluteten insb. den jungen Menschen mit Bildern und falschen Vorbildern. Diese negativen Einflüsse stürzten das Kind ins Chaos und machten es süchtig nach immer neuen, immer eindrucksvolleren Bildern.(92) Diese Sichtweise gipfelt in der Behauptung Streits, daß jene Bilderflut einen direkter Weg in die Rauschgiftsucht ebne, denn "wenn aber diese papierenen Träume nicht mehr genügend Anreiz geben, kann man von der Bild-Droge zur 'echten' übersteigen. (...) so kann ein direkter Weg (...) zur Welt der Droge führen."(93)

Gegenpol zu dieser negativen Beeinflussung durch die Massenmedien stelle, folgt man Streit, das Märchen dar. Die Märchen bewirkten "eine Kinderphantasie, die im Aufwachsen Gut und Böse im Bilde erlebt und polarisieren gelernt hat".(94) Resultat seien dann Menschen, die eben nicht an der Nadel hängen, sondern Menschen mit moralischer Phantasie, die allein sittlich produktiv sein könnten.(95) Echte Vorbilder, wie sie in den Märchen dargestellt seien, gelte es zu bejahen, Gut und Böse gelte es zu polarisieren, um die moralischen Kräfte des Kindes zu stärken.(96) Mittels der Märchen sei dann der Weg bereitet für die weitere pädagogische Zurichtung des Kindes. "Vom 10. Jahr an erwacht der Sinn für kämpfendes, ringendes Heldentum. Die Sagen germanischer Mythologie (...) geben Urbilder des menschlichen Strebens."(97)

Einher geht diese Form der Märcheninterpretation, wir kennen diesen Zug bereits und auch in der Anthroposophie finden wir keine andere Position, mit einem erklärten Antiintellektualismus.

Allein die technische Intelligenz, die instrumentelle Vernunft wird als legitim anerkannt. Keinesfalls, und hier finden wir einen Bezug auf C.G. Jungs faschistischen Deutungen Tür und Tor öffnende Archetypentheorie, dürfe das "logische Denken, das sich nur auf die reine Sinnesbeobachtung stützt zum alleinigen Maßstab der Lebensverhältnisse gemacht" (98) werden, vielmehr gelte es "die Welt der Urbilder in sich (...) beleben zu können." (99) Weiter wird argumentiert, daß "aber in der Tiefe dieses intellektualisierten, geistentleerten Menschen von heute die Bildersehnsucht als Heimweh nach dem 'verlorenen' Paradies weiter" (100) lebe. Ein solcher "intellektualisierter, geistentleerter" Mensch tritt dann die Flucht in die Bilder der Massenmedien an und die, so haben wir bereits gehört, sind chaotisch und unheilvoll. Auch bei der Interpretation der Märchen hätten wir uns des Denkens zu enthalten, es ginge darum, daß "die Klippe ausgeklügelter Mißdeutungen vermieden wird." (101) Insb. Kinder kurz nach dem Zahnwechsel, dies ist auch die Zeit, in der nach anthroposophischer Lehrmeinung schwerpunktmäßig Märchen zu erzählen sind, bedürften der Führung. Das Kind "möchte in diesem Alter zu Persönlichkeiten aufschauen (...). Nichts wäre in diesem Alter unheilvoller als die Ausbildung des in unserer Zeit so gern gesehenen 'kritischen' Denkens. Die Veranlagung dieser eigentlich auf dem Mißtrauen beruhenden Auseinandersetzung mit Welt und Mensch in einem Kind dieses Alters wäre Gift für seine Seele". (102)

Was kommt bei dieser Form der Märchenrezeption, hinter der sich dumpfer Antiintellektualismus versteckt, heraus? Nun, Dornröschen ist die Sonne, der Jäger der Lenz, der selbige incl. Oma aus dem Bauch des Wolfes erlöst (103), oder wir finden in ihnen den "keltischen Geist, (...) der in Jahrhunderten zum unvergänglichen Gut des okzidentalischen Erlebens geworden ist." (104) Kennen wir dies nicht bereits? Und kommt uns nicht auch folgende Passage bereits bekannt vor, die sich an ein Zitat Jakob Grimms anschließt, in dem selbiger, wie gehabt, behauptet, die Märchen seien "Überreste eines in die älteste Zeit hinaufreichenden Glaubens" (105)? Diese Passage lautet: Wir müssen (...) erkennen, daß die Wurzeln dieses Glaubens in einem nichtsinnlichen Schauen, in einer instinktiv-hellseherischen Erfahrung der vorchristlichen Menschen liegen. Die echten Mythen und Märchen verdanken ihre Entstehung nicht einer zügellosen und subjektiven Volkspheantasie, sondern der unmittelbaren bildhaften Einkleidung wahrhaft erlebter übersinnlicher Inhalte." (106) Und dieses "alte, instinktive, meist blutsgebundene Bilderhellsehen" (107) wich dann dem abendländischen "ich denke, also bin ich" (108).

Was wir in der Märchenrezeption der Anthroposophen finden, ist die Forderung nach einem Denken, das sich selbst verleugnet und Kraft des vermeintlichen Nichtdenkens faschistische Ideologieversatzstücke produziert. Das kommt dabei heraus, wenn man die Vernunft in den rein instrumentellen Bereich verbannen will und sich statt dessen aufs "instinktive, meist blutsgebundene Bilderhellsehen verlegt". (109)

Und so erziehen Anthroposophen dann Kinder: scheinbar sanft, scheinbar einfühlsam, mit dem in alternativen Kreisen so wertvollen Gütesiegel der "Ganzheitlichkeit", ohne daß diese "links"-alternativen Eltern bemerken, welche reaktionären, faschismuskompatiblen Ideologieversatzstücke unter diesen scheinbar positiven Floskeln Einzug halten. Ja, für viele gilt

Anthroposophie gar als emanzipatorisch.

Verwunderte es bislang, daß Märchenerzähler mit anthroposophischem Ambiente, wie die Troubadoure offensichtlich mit ideologiebildenden und strukturschaffenden Gruppen der "Neo"-Faschisten unter einem Dach arbeiten, so dürfte nunmehr diese Verwunderung einer anderen gewichen sein, nämlich die darüber, daß diese Verbindung nicht schon eher augenfällig wurde.

Kommen wir nun zur Troubadour-Märchengemeinschaft selbst, und zeichnen die Linien ihrer Märchenrezeption nach.

Hier findet sich das Märchen als Allheilmittel für sämtliche physischen und psychischen Erkrankungen und Weh-Wehchen des streßgeplagten und sich auf der Suche nach dem wahren Selbst befindlichen Wohlstandsbürger und seinen Kindern.

Insb. die z.T. gelungenen Versuche der "Troubadour-Märchengemeinschaft" in Kindergärten und Schulen, Seminare zu veranstalten, halten wir äußerst bedenklich. Ihr Versuch in Vlotho eine "Lebensschule" für Kinder aufzubauen, deren Investitionsvolumen mit 10 Millionen DM angesetzt war, ist bislang gescheitert. Daß sie ihr Vorhaben nicht realisieren konnten, weil die Stadt Vlotho ihnen die Baugenehmigung versagte, ist den Interventionen von AntifaschistInnen in Vlotho und Umgebung zu danken. Allerdings können wir uns vorstellen, daß die Troubadoure versuchen werden andernorts Fuß zu fassen. (Eine Liste mit den Adressen von "Ablegern" der Vlothoer Troubadoure findet sich im Anhang.)

Die Troubadoure entfalten einen echten Esoterik-Supermarkt, wenn Märchentherapie angepriesen wird, sei es zur Geburtsvorbereitung, als äußerer und innerer Jungbrunnen für Senioren, als Märchenkur mit dem Ziel, wieder Kraft, Ruhe und Freunde in den Alltag zu bringen, oder Märchen kombiniert mit Lichtmassagen zur ganzheitlichen Harmonisierung für Körper und Seele oder auch (wahrscheinlich, wenn der Trick mit dem Jungbrunnen nicht ganz, wie gewünscht, geklappt hat) zur Sterbebegleitung.(110) Verwundern kann ein solcher Umgang mit Märchen nicht, denn Märchen, wie sie von den Grimms konzipiert wurden, sind als literarische "Hohlform" anzusehen, in die jeder füllen mag, was er will"(111). Diese Aussage findet sich in einem literaturwissenschaftlichen Artikel in der Zeitschrift der Troubadoure und auch der Grund, aus dem heraus diese literarischen "Hohlform" entstand, wird thematisiert. "So ist als allgemeines Bearbeitungsmerkmal festzuhalten, daß die Grimms Erzählteile aus ihren historischen und funktionalen Kontext loslösten."(112) Allein, es stört sich kein Troubadour an diesem Umstand, sondern man beginnt diese Hohlform mächtig zu füllen und benutzt Märchen als Projektionsfläche für alles, was dem esoterischen-anthroposophischen Zeitgeist gut und teuer ist.

Außerdem, und dies schreibt dann Jean Ringenwald, greift eine wissenschaftliche Annäherung an die Märchen eh zu kurz. Für ihn ist es "schon erstaunlich, mit welchen Methoden man an das Märchen herangeht: Sprachwissenschaften, Soziologie, Ethnologie, Geschichte, Psychologie..."(113) Ringenwald verlegt sich da lieber auf die "passenden Methoden der Seelenforschung"(114) Dieser "andere Weg ist zunächst schwerer, weil das Massenbewußtsein noch wenig Sinn dafür hat"(115), so Ringenwald weiter und die Funktion des voranstehenden wissenschaftlichen Artikels ist dann nur noch

die, daß man sich von ihm als Avantgard der "Seelenforschung" absetzen und auf jene wissenschaftlichen Kleingeister hinabblicken kann.(116) In typisch anthropolosophischer Manier wird dann bei Ringenwald davon fabuliert, daß "in den höheren Welten"(117) nachzulesen sei, daß die Märchen aus ihnen stammten und daß noch heute von dort Märchen gegeben würden. Mit diesen "höheren Welten", in denen zu lesen sich Ringenwald anschickt, kann wenn man seinen anthroposophischen Background in Betracht zieht nur die auch schon von Rudolf Steiner "eingesehene" "Akashachronik", also das universale Weltgedächtnis, quasi eine kosmische Festplatte, auf der alles gewesene, jetzige und künftige Wissen gespeichert ist, gemeint sein.

Und hier wird auch deutlich, wie ernst es Ringenwald mit seinem Avantgardanspruch ist, denn wer in der "Akashachronik" zu lesen vermag, hat den Kontakt zum göttlichen, ist auf dem Weg zum Manu, also auf dem Weg zum geistigen Führer seines Volkes. Weiter wird dieser elitäre Dünkel Ringenwalds in Aussagen, wie der folgenden deutlich: "Dies war auch meine Entdeckung, daß das Märchen nicht nur ein Ausdruck seelich-geistiger Welten ist, sondern sogar ein gewaltiges Mittel, um in diese Welten hineinzukommen und sich darin zurechtzufinden (...). Seit Urzeiten wissen die Eingeweihten und die wahren Lehrer der Menschheit, daß es nur EINE WELT gibt, daß alles aus dem selben Ursprung entstammt und (...) wieder zurückkehrt und sich mit ihm vereint."(118) (Hervorhebung im Original) Also phantasiert sich Ringenwald als in der Tradition dieser "Eingeweihten und wahren Lehrer der Menschheit" stehend.

Die voranstehend zitierte Ausgabe der "Märchenzeitschrift" weist also eine Gliederung auf, in der zunächst allgemein wissenschaftliche Thesen zur Märchenforschung dem Publikum offeriert werden, um diese wissenschaftliche Herangehensweise dann mit jedem weiteren Artikel als dem Märchen inadäquate Methode zu diskreditieren. Ein ähnliches Vorgehen können wir auch bei einer weiteren Ausgabe der Märchenzeitschrift feststellen. Die Nr. 6/1992 der Märchenzeitschrift behandelt den Themenschwerpunkt "Märchen und Religion".

Hier schreibt zunächst ein Axel Denecke unter dem Titel "Befreiung oder Vertreibung aus dem Paradies?"(119) einen Artikel, der die Position bezieht, daß Märchen vielfach eine besondere Darstellungsform des biblischen Inhaltes sei. Um dann Eugen Drewermann Platz zu machen, der darüber sinniert, ob das Bild des Teufel in den Märchen das gleiche meint, wie das, was Theologen unter diesem Begriff verstehen. Er kommt zu dem Ergebnis, daß dem nicht immer so ist, daß "im Märchen nicht immer wenn vom Teufel die Rede ist, das gemeint ist, was die Theologen darunter verstehen. Und oft wiederum spricht das Märchen gar nicht vom Teufel an Stellen, wo die Theologen es täten."(120) Die Funktion des Drewermannschen Beitrages in dieser Ausgabe der Märchenzeitschrift ist es, aus vermeintlich kritisch-theologischer Sicht erste Zweifel in der Leserschaft zu wecken, ob denn Märchen und Christentum tatsächlich zusammengehören oder nicht vielleicht gegensätzlich sind.

Der nächste Artikel unterminiert die im ersten Artikel vertretene Position weiter und leitet mit Positionen wie den folgenden zu einer Annäherung an neu-heidnische

Religionsvorstellungen über.

"Die Märchen als eine Art Volks-Religion müßten sich als Vorstufen und Ergänzungen der biblischen Religion einordnen lassen."(121) Oder: "Beide (gemeint sind Märchen und Bibel, Anm. Netzwerk-GT) hängen mit dem Mythos zusammen, tragen Rudimente von alten Götter-Vorstellungen. (Grimm sagt: Gemeinsam allen Märchen sind die Überreste eines in die älteste Zeit hinaufreichenden Glaubens (...))."(122).

Auf den Punkt bringt es dann ein Artikel mit der Überschrift "Christentum contra Märchen".(123) Für den Autor, Werner Zurfluh, steht fest: "Für das frühe Christentum sind Märchen bzw. Mythen wohl eher eine heikle Angelegenheit gewesen, geht doch die Tradition derartiger Erzählungen bis weit in die heidnische Zeit zurück. Die Überlieferung solcher Geschichten ist wesentlich älter als das Christentum selber!"(124) Eingedenk des Umstandes, daß solch altes Kulturgut nicht einfach zum Verschwinden gebracht werden könne, glaubt Zurfluh, daß dieses deshalb "irgendwie in die neue Vorstellungswelt eingebaut werden"(125) müsse. Nachdem er diese Verbeugung vor den von ihm geglaubten heidnischen Religionen absolviert hat, begibt sich Zurfluh auf "Große Fahrt" ins kosmisch-esoterische. Ziel dieser "Großen Fahrt" ist es, soetwas wie eine Emanzipation von der Kirche zu propagieren. Nicht, daß damit dann eine Emanzipation vom magischen Denken einhergehen soll, nein, vielmehr gilt es nach Zurfluh, den einzelnen zu ermutigen, seine eigenen esoterisch-spirituell-mystischen Erfahrungen zu machen, damit er sehe, er braucht die Kirche nicht, um seine spirituellen Bedürfnisse zu befriedigen. Der Einzelne macht sich, wenn man Zurfluh folgt, damit frei aus Abhängigkeit von der Institution Kirche.

Nun kann man der Meinung sein, daß sich hinter dieser Position nicht eine Annäherung an rassistisch-faschistische neu-heidnische Konzepte verbirgt, sondern allein der Versuch sich aus der Dogmatik und dem Machtanspruch der Kirche zu lösen und soetwas wie demokratischere Spiritualität zu propagieren. Nicht nur, daß wir denken, daß es soetwas, wie demokratische Spiritualität nicht gibt und es unerheblich ist, ob man den Teufel mit dem Belzeub austreiben will oder umgekehrt, sondern, daß es gilt, beide "auszutreiben" incl. der zu diesen Negativbildern gehörenden positiven Gestalten, sind wir weiter der Meinung, daß sich an Positionen wie der von Zurfluh vertretenen, nahtlos Positionen angliedern, die wir im vom AO-Mitglied Mathias Wenger herausgegebenen "Hain" (126) wiederfinden. Es gibt die Versuche, knall harte rassistisch-faschistische Positionen der neu-heidnischen Scene um den AO und der ANSE in einen Diskussionszusammenhang mit freundlich, esoterisch-pluralistisch daherkommenden Positionen in Verbindung zu bringen (127). Uns scheint, wir haben hier bei den Troubadouren einen weiteren Versuch in diese Richtung vorliegen.

Ein weiterer Hinweis, der in diese Richtung deutet, gibt die Tatsache, daß Henning Eichberg in der Märchenzeitschrift Nr. 2/92 eine als "wahr" behauptete Geschichte dem Publikum nahe bringen darf, in der der nordische Mythos aufgewärmt wird.(128) Berichtet wird in dieser "wahren Geschichte" von einem Labyrinth, in dem eine Jungfrau namens Thraela tanzt, zwecks Beruhigung der Seefahrt widrigen Winde. Und wie sich das für nordische Mystiker gehört, bauten dann, Eichberg folgend "Menschen im ganzen Norden verschlungene Steinsetzungen nach diesem

Vorbild."(129) Und, wer hätte das gedacht, auch für Eichberg scheint Kultur im allgemeinen ihren Ausgangspunkt im Norden zu haben. Erzählt er doch munter folgendes: "In späteren Zeiten wurde die Geschichte vom Schicksal des Königs im Labyrinth ganz anders erzählt. (...) die Könige hatten überall damit begonnen, selbst zu herrschen. (...) und auf die Frauen zu hören galt nun als unschicklich. (...) Und nie zuvor hat es soviel Angst gegeben."(130) Wer damit gemeint ist, der dies eigentlich germanisch-nordische Motiv pervertierte? Nun König Minos von Kreta, der bekanntlich ja auch ein Labyrinth sein eigen nennen konnte.

Was wir bei den Troubadouren finden ist insg. eine geschickt arrangierte Mischung aus vier Komponenten:

1. Elemente wissenschaftlicher Märchenrezeption
2. Elemente anthroposophischer Märchenrezeption
3. Elemente aus der Main-Stream-Esoterik, die in Bezug zu Märchen gesetzt werden.
4. Elemente der neu-heidnischen Ideologie, die in Bezug zu Märchen gesetzt werden.

Inhaltlich scheinen die Troubadouren insofern anthroposophischen Mainstream zu verlassen, als sie Märchen nicht nur als für eine bestimmte Lebensphase wichtige allgemeine Quelle für ein gesundes Leben betrachten, sondern in allen Lebenslagen, in allen Lebensphasen das Märchen als tauglich zur Erlangung von Glück und Erkenntnis preisen.

IV. BRAUCHEN KINDER MÄRCHEN? ODER: WIE IST EIN EMANZIPATORISCHER UMGANG MIT MÄRCHEN VORSTELLBAR

Die größten Teils darstellende Kapitel zu "neo"-faschistischen und reaktionären Spektren, in denen Märchen rezipiert werden dürfte aufgezeigt haben: Auf diese Weise ist auf keinen Fall ein verantwortungsbewußter Umgang mit Märchen und den ihnen zuhörenden Kindern möglich. Das Märchen ist hier Mittel, nicht für das Kind, um sich der Gesellschaft zu bemächtigen, sondern für die Gesellschaft, um sich des Kindes zu bemächtigen. Gearbeitet wird mit der Faszination, die Märchen ohne Zweifel auf Kinder ausüben. Mit einer Faszination, die in der Lage ist, die ihnen ausgesetzten in den Bann zu schlagen, ihnen das Denken auszutreiben, ihnen also die Fähigkeit zur Kritik zu nehmen. Märchen sind hier Transportmittel von Normen und sie sind, was vielleicht ihre noch wichtigere Funktion in der bürgerlichen Erziehung darstellt, Kompensationsfeld für alle Versagungen, Ängste und Forderungen, die an das bürgerliche Kind herangetragen resp. ihnen abverlangt werden.

Was aber sind Märchen noch, und ist nicht doch vorstellbar, daß sie ihren Platz in einer Erziehung haben, die sich Emanzipation zum Ziel gesetzt hat?

Erzähl mir keine Ammenmärchen, will meinen: Lüg mich nicht an! Sind also Märchen Lügen und somit völlig ungeeignet als Element einer Erziehung, die sich Emanzipation zum Ziel gesetzt hat? Dieser These dürften weite Teile der Linken zustimmen und argumentieren, es ginge schließlich darum, Kindern jenen Realismus nahe zubringen, der es ihnen erlaubt, sich mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und sie sich anzueignen. Keinesfalls, so könnte diese Argumentation

weiter lauten, dürfe man Kinder in einem Schonraum aufwachsen lassen, der sie unfähig macht, ihre Interessen zu erkennen und für sie zu kämpfen. Was aber ist Realismus? Spiegelt er sich in der "Sesamstraße", in den Trainingsprogrammen aller Art, in die besorgte Eltern ihre Vorschul- und schulpflichtigen Kinder zerren, um sie "fit" zu machen für den Konkurrenzkampf, der sie erwartet, wenn sie in die große weite Welt, in die herrschende Realität hinaus müssen? Kann man also nicht früh genug beginnen, Kinder auf DIESE Welt vorzubereiten?

"Angesichts der rigiden Leistungsforderungen und `Realitätsanpassungen' hat die alte Schonraumpädagogik schon wieder etwas Sympathisches. Verglichen mit dem hämmernden 1-2-3-4-5-6-7-8-9-10 der `Sesamstraße' ist die Märchentante früherer Zeiten schon fast wieder liebenswert"(131), konstatieren Dieter Richter und Johannes Merkel in ihrer kleinen Abhandlung zu Märchen und wie aufgeklärte Linke und deren Kinder mit ihnen umgehen können. Ihnen ist zuzustimmen. Die Alternative zur "Märchentante" ist nicht die "Sesamstraße" und sie findet sich auch nicht im "Kreativworkshop" für das 3-jährige Kind. Was sich hier findet, ist nur die Abrichtung der Kleinen nach den Forderungen, der Großen, sprich der Konzerne, also eine Abrichtung nach der Logik des Kapitals.

Realismus in diesem Sinne bedeutet lediglich, die gegebenen Verhältnisse fortzuschreiben und sich in ihnen einzurichten. Über sie hinaus kann nur die Phantasie, die an die versagten Bedürfnisse anknüpft, d.h. die Vorstellung, daß es außer diesen Verhältnissen noch etwas anderes geben kann. Und genau diese Phantasie zu fördern, dazu könnten Märchen auch dienen. Diese subversive Kraft, die Märchen auch haben können, scheinen die konservativen Pädagogen des frühen 19. Jahrhunderts im Blick gehabt zu haben, als sie die folgenden Anweisungen für Kinderbewahranstalten entwarfen:

"Die Märchen, sowie alles außer dem gewöhnlichen Lebenskreise liegende, muß den Kindern der Armen verschlossen bleiben; sie dürfen sich nicht nach wohltätigen Feen sehnen, nicht nach den Gaben des Zauberstabes."(132) oder:

"Man hüte sich in den Kinderherzen Wünsche zu erwecken, die das Leben nicht gewähren kann, in der Kinderbrust ein Sehnen einzupflanzen, welches mit den gegebenen Verhältnissen unzufrieden macht."(133)

Genau darum geht es aber, "wenn Emanzipation die Organisation der Bedürfnisse gegen die Verhältnisse meint (...), dann müssen die Bedürfnisse, Wünsche und Träume am Leben gehalten werden - auch dann, wenn sie sich in der aktuellen Situation voll nicht realisieren lassen."(134) Genau hier haben wir jene Form von Realismus, um die es uns geht: Ein Realismus, der klar bestimmt, was ist, der aber zugleich darum weiß, daß es anderes sein kann, dem also permanent jener Stachel innewohnt, der daraus resultiert, daß es eine Diskrepanz zwischen den vorgefundenen und den gewünschten möglichen Verhältnissen gibt und der deshalb zur Veränderung treibt. Und diese Form des Realismus ist unserer Meinung nach auch via Märchen vermittelbar.

Entscheidend dafür, welche Funktion Märchen bei Kindern erfüllen, ist die Form, in der sie ihnen nahe gebracht

werden.

Wie Eingangs dieses Kapitels bereits angeklungen, glauben wir, in eine emanzipatorische und in eine bürgerliche Form der Märchenrezeption unterscheiden zu können. Als bürgerliche Form möchten wir jene bezeichnen, in der der kompensatorische Charakter, den Märchen für Kinder, aber auch für Erwachsene haben können, Vorrang vor dem subversiven Charakter hat. Eine solche Form der Märchenrezeption veranlaßt das Kind dazu, "seine nichtgesellschaftskonformen Handlungstriebkräfte in passiver, ergebener Träumerei abzureagieren." (135) Diese bürgerliche Märchenrezeption unterscheidet sich, wenn sie an das Kind herangetragen wird, in ihrer Funktion nicht wesentlich von dem, was für den bürgerlichen Erwachsenen der schöngeistige "Kulturgenuß" bedeutet. Sowohl das eine, als auch das andere ist die Beschäftigung mit dem Gefühl, quasi als Beweis dafür, daß man noch lebendig ist. Eine nach außen auf die Gesellschaft gerichtete Wirkung, die ihr widerstrebende Gefühle nicht in ihrem Getriebe toleriert, zeigt eine solche Form der Innerlichkeit nicht. Im Gegenteil, man schafft sich ein Refugium, in dem man "richtig Mensch sein" kann, um dann entlastet vom Drängen nach einem anderen Leben, um so besser im alten funktionieren zu können. Mittels der bürgerlichen Märchenrezeption kann eine solche Trennung von Gefühl und Intellekt frühzeitig trainiert werden. Diese Trennung bewirkt, daß das Gefühl zum rein innerlichen Sentiment herabsinkt und der Intellekt zur instrumentellen Vernunft verkümmert, statt daß sich beides verbindet und eine Vernunft gebiert, die in der Lage ist, sich autonome Ziele zu setzen, weil sie in der Lage ist, auf bewußte Bedürfnisse, die sich im Gefühl äußern, zurückzugreifen und sie gegen die Bedingungen zu organisieren, die ihrer Befriedigung im Wege stehen.

Um Märchen in ihrer evtl. möglichen anderen, ihrer emanzipatorischen Wirkung zu fassen, ist es u.E. sinnvoll, zunächst einmal zu klären, was Märchen historisch waren.

Wir denken, daß es dazu notwendig ist, eine Differenzierung der Märchen vorzunehmen. Das, was im allgemeinen unter Märchen verstanden wird, läßt sich u.E. in Anlehnung an Richter / Merkel (136) unter den Begriff des Zaubermärchens fassen. In dieser Kategorie finden sich Märchen, in denen Gerechtigkeit, die sie mit üblichen Mitteln nie erreicht hätten, den HeldInnen auf wundersame Weise zu Teil wird. Der größte Teil der Grimmschen Haus- und Kindermärchen gehört in diese Kategorie. Entscheidend bei diesen Märchen ist die Tatsache, daß die HeldInnen bei ihren Taten Unterstützung von Phantasiegestalten wie Feen, guten Zauberern oder ähnliches erhalten, und so in der Lage sind, Taten zu vollbringen, die außerhalb der Möglichkeiten von Menschen liegen. An die Stelle der o.g. Phantasiegestalten können in dieser Kategorie auch ganz gewöhnliche Gegenstände des alltäglichen Lebens treten, denen aber, für jenen, der sie zu gebrauchen weiß, übernatürliche Kräfte innewohnen. "Tichlein deck dich", oder der "Knüppel aus dem Sack" mögen hier als Beispiele dienen. Gleiches kann aber auch für Tiere, gelten, mit denen ein alltäglicher Umgang gegeben war, wie das Beispiel des "Dukatenesels" aus dem gleichen Märchen belegt.

Diese "Zaubermärchen" sind, und auch hier beziehen wir uns auf Richter / Merkel (137), Erzählungen der sich in aussichtsloser Abhängigkeit befindlichen ländlichen Unterschicht des Feudalismus. Ihnen springen die phantastischen Märchengestalten oder -gegenstände bei und

erlauben es den Märchenerzählern und ihren Zuhörern zumindest in ihrer Phantasie mittels der ihnen gegebenen Zauberkraft, jene Bedürfnisse zu stillen, die ihnen im gewöhnlichen Leben versagt bleiben. Wenn wir in diesen Märchen auf das Motiv des einfachen Mannes oder der einfachen Frau treffen, der/die trotz aller Widrigkeiten zum König resp. zur Königin wird, so können wir in diesem Märchenmotiv nicht nur eine Affirmation der bestehenden Ordnung sehen, die selbstverständlich auch gegeben ist, sondern auch eine Glücksperspektive des Einzelnen, denn König oder Königin zu sein, kann als Synonym gelten, für einen Zustand, in dem man jeder Bedürftigkeit ledig ist.

Es ist richtig, daß diesen Märchen auch in ihrer ursprünglichen Erzählumgebung, also in den ländlichen Unterschichten des Feudalismus, ein kompensatorisches Moment anhängt. Aber diese Kompensation wird nicht allein zum nur innerpsychischen Ereignis, denn für diese soziale Schicht besitzen die Märchen noch einen klaren Bezug zu ihrer gesellschaftlichen Realität. (138) D.h. hier haben Märchen eine Funktion, die darin besteht, zum einen Trost zu spenden. Zum anderen aber haben sie insb. die Funktion, Wünsche und Träume der Erzähler und Hörer nicht an der Realität untergehen zu lassen, weil beides konkret thematisiert wird: die bedrängende soziale Realität und die gegen sie gerichtete Glücksvorstellung. Entscheidend ist, daß diese konkreten Bezüge auf die soziale Situation der Erzähler und Zuhörer in der bürgerlichen Erzählsituation nicht mehr gegeben sind. Genau hier haben wir den Punkt, an dem Märchen zum rein psychischen Ereignis werden, dem jede Subversion abgeht und das nur noch kompensatorischen Charakter aufweist.

Eine andere Kategorie der auch bei den Grimms vorkommenden Märchen ist die der "Schwankmärchen". Hier läßt sich wiederum in Anlehnung an Richter / Merkel (139) feststellen, daß die Märchen die soziale Situation, die Glücksperspektiven, aber auch schon das Selbstbewußtsein der handwerklichen, städtischen Unterschicht des Feudalismus und des Frühkapitalismus spiegeln. Beispielhaft für diese Kategorien dürften "Das tapfere Schneiderlein" (Grimm Nr. 20), "Der Meisterdieb" (Grimm Nr. 192) oder das Märchen "Von einem der auszog, das Fürchten zu lernen" (Grimm Nr. 4) sein. Ihre gemeinsame Differenz zur vorstehenden Märchenkategorie ist der Umstand, daß sich in ihnen das wachsende Selbstbewußtsein, jener Schicht ausdrückt, in der diese Märchenkategorie hauptsächlich erzählt worden sein dürfte. Nicht mehr irgendwelche Zaubergestalten oder -gegenstände springen den HeldInnen bei, sondern ihr Witz, ihre Schläue, ihre Unerschrockenheit sind es, die die HeldInnen ans Ziel ihrer Wünsche führen.

Wir denken, daß in diesen Märchen ein stärkeres emanzipatorisches, weil weniger kompensatorisches Element zu finden ist. Kinder können sich in die Lage der HeldInnen versetzen und so erfahren, daß der eigentlich aussichtslos scheinende Kampf gegen riesenhafte Gestalten oder alles beherrschende Könige nicht aussichtslos ist, wenn man mit List und Tücke vorgeht. Übertragen auf die kindliche Situation könnte bedeutet dies, daß sie an ihnen erfahren, daß es ihnen möglich ist, ihre Interesse auch gegen Erwachsene durchzusetzen, wenn man entsprechen vorgeht.

Problematisch bleibt der Umstand, daß die Szenerie, in der die Handlung eingebettet ist, nicht der Realität entspricht, in der Kinder aus bürgerlichem oder proletarischem Hause leben. D.h. selbst wenn ursprünglich emanzipatorische und subversive Tendenzen mit diesen Märchen verbunden waren, so gehen diese leicht verloren, weil ihnen der Bezug zur Realität der Kinder heute fehlt. Was bleibt ist dann das rein kompensatorische Moment, und in ihrer Funktion beim bürgerlichen und proletarischen Kind von heute, unterscheiden sich diese Märchen kaum mehr von den zuvor besprochenen "Zauber märchen".

Kommen wir nun noch zu einer dritten Märchenkategorie, die kaum noch als Märchen zu bezeichnen ist. Es sind die Fabeln, denen wir auch in den Grimmschen Haus- und Kindermärchen begegnen. Unter Fabeln sind solche Geschichten zu verstehen, in denen in äsopischer Sprache jene Kritik an den Verhältnissen geäußert wird, die in eindeutigen Worten Repressalien seitens der Herrschenden nach sich gezogen hätte. Diese Fabeln stellen also Geschichten dar, deren vollen Gehalt zu erschließen nur dem möglich ist, der um die sozialen Verhältnisse weiß, in denen sie entstanden sind. Beispielhaft für diese Kategorie sind "Die Bremer Stadtmusikanten" (Grimm Nr. 27) oder "Der Fuchs und das Pferd" (Grimm Nr.132). Die Funktion dieser Fabeln im Kreis derer, die sie ursprünglich erzählten bzw. ihnen zuhörten ist eindeutig die Kritik am bestehenden, ohne sich allzu offen der Repression Preis zu geben. Die Funktion dieser Fabeln beim bürgerlichen oder proletarischen Kind scheint uns hingegen als nicht sehr bedeutend, denn es wird nicht in der Lage sein, diese Geschichten auf seine psychische oder soziale Situation zu beziehen.

Wie bereits angeklungen ist die Frage ob ein Märchen eher subversiven oder eher affirmativen d.h. kompensatorischen Charakter besitzt, eine Frage, die damit zusammenhängt, ob das Märchen zum rein innerpsychischen Erlebnis degradiert wird, oder ob es geeignet ist konkrete Bezüge zur sozialen Umwelt herzustellen. In den Schichten, in denen die Märchen ursprünglich erzählt wurden, ist der subversive Charakter gegeben. "Für das bürgerliche Kind sind die für Märchenhörer ursprünglich realistischen Elemente (...) nicht mehr realistisch. ES SIND NICHT MEHR VORGÄNGE SEINER GESELLSCHAFTLICHEN UMWELT."(140) (Hervorhebung im Original - Anm. Netzwerk-GT)

Für eine emanzipatorische Märchenrezeption sollte also im Vordergrund stehen, daß sie entweder im Gespräch über das Märchen den Kindern vermittelt, in welcher sozialen Situation das Märchen eingebettet ist, oder die kindlichen Zuhörer durch die ausdrückliche Betonung der auch in den Texten der Grimms angesprochenen sozialen Situation dazu verleitet hier nachzufragen und jene angesprochenen sozialen Umstände auf die heutige Situation zu übertragen.

Eine andere Form emanzipatorischen Umgangs mit Märchen könnte jene sein, die sich die ursprüngliche Gattung des Märchens zurückerobert, sie sich aneignet und sie aus der bürgerlichen Erstarrung erlöst. Märchen sind nie fertig, es gibt keine abschließende und damit allein gültige Fassung von Märchen. Erst bürgerliche Literaten, wie die Grimms, verwandelten diese Gattung der offenen Erzählungen des "niedern Volkes" in das, was sie nun sind: in Erzählungen, deren subversiver Charakter fast zu Gänze verschwunden ist

und die mittels ihres nunmehr vorherrschenden kompensatorischen Charakters gegen die Interessen jener Unterschichten stehen, die heute den sozialen, gesellschaftlichen Platz eingenommen haben, den die ursprünglichen Erzähler und Zuhörer dereinst einnahmen. Die Zurückeroberung der Märchen bedeutet, sie zu aktualisieren und neue Märchen zu erfinden, in denen der eigentliche subversive Charakter durch die Bezüge zur sozialen Realität der Zuhörer und Erzähler vollständig gegeben ist.(141)

Es dürfte damit klar geworden sein, daß u.E. nach auch solche Märcheninterpretationen, wie sie von Erich Fromm (142) oder Bruno Bettelheim (143) geleistet werden, der von uns erhobenen Forderung entgegenstehen, denn beide Autoren verlagern Märchen auf ein rein innerpsychisches Feld. Fromm vergleicht Märchen in ihrer Symbolik mit Träumen und geht auf diese Weise am historischen Inhalt der Märchen vorbei. Er leistet in seiner Abhandlung eine Analyse der Funktion der in Märchen verwandten Symbolik, vergißt darüber jedoch völlig eine kritische Reflexion dieser Funktion und der Funktion von Märchen überhaupt. Bettelheim beschreibt die kompensatorische Funktion, die Märchen für das bürgerliche Kind haben sehr genau, doch auch er leistet keine Kritik dieses kompensatorischen Charakters, sondern begrüßt ihn ausdrücklich z.B. wenn er die Konflikte der ödipalen Phase thematisierend folgendes feststellt:

"Der Junge kann seinen wirklichen Vater unbeschwert liebhaben, wenn er seinen Zorn auf ihn in der Phantasie durch das Töten des Drachen oder des bösen Riesen ausgelebt hat. Solche Märchenphantasien (...) vermögen einem Kind bei der Überwindung seiner ödipalen Ängste sehr viel zu helfen."(144) "Mit dem Märchen können die Eltern das Kind auf allen Streifzügen begleiten und dabei doch in der Realität ihre überaus wichtige Funktion beibehalten".(145)

Auch die Form der Märchenerzählung steht gegen die von uns favorisierte Form. Bettelheim schreibt: "Niemals darf man einem Kind die Bedeutung eines Märchens `erklären'.(146) Nein, für Bettelheim ist allein wichtig, daß "der Erzähler die Botschaft des Märchens für das Vorbewußte des Kindes kennt."(147)

Festzustellen bleibt, daß derjenige, der sich oder anderen eine intellektuelle Auseinandersetzung mit Märchen, der historischen und der aktuellen Erzählsituation nebst einer entsprechenden Anleitung seiner kindlichen Zuhörer verbietet, der bürgerlichen, wenn nicht schlimmer der faschistischen Märchenrezeption auf dem Leim geht.

Netzwerk-GT
Bogenstr. 8
33330 Gütersloh
Voice: 05241 24483

e-mail: NETZWERK-GT@BIONIC.zer.de

Erstellt am 15.06.94 um 14:15
Weitergeleitet aus /CL/ANTIFA/NEUE_RECHTE
am 24.06.94 um 16:41